



*Die Kirchenväter über die Geburt unseres  
Herrn Jesus Christus*

Russisch-orthodoxe Kirchengemeinde Hl. Prophet Elias - Stuttgart – [www.prophet-elias.com](http://www.prophet-elias.com)

# Die Kirchenväter über die Geburt unseres Herrn Jesus Christus

*(Texte aus der BKV)*

## Inhalt

Hl. Johannes Chrysostomus	S. 3
Hl. Eusebius von Cäsarea	S. 31
Hl. Basilius, der Große	S. 35
Hl. Ephräm, der Syrer	S. 40
Hl. Hieronymus	S. 42
Hl. Athanasius	S. 44
Hl. Ambrosius von Mailand	S. 45



## **Die Kirchenväter über die Geburt unseres Herrn Jesus Christus (Texte aus der BKV)**

### Hl. Johannes Chrysostomus:

Mt V.1: "Nachdem Jesus geboren ward zu Bethlehem in Judäa in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Magier aus dem Morgenland nach Jerusalem und sagten:

V.2: "Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten."

Angestregtes Studium und viel Gebet ist notwendig, um den Sinn der vorliegenden Stelle zu verstehen, um herauszufinden, wer diese Magier sind, woher sie kommen, wie und von wem sie dazu veranlaßt wurden, und was für ein Stern sie hergeführt? Wenn es euch aber gefällt, wollen wir zuerst lieber hören, was die Gegner der Wahrheit vorzubringen haben. Denn sie hat der Teufel so sehr in seinem Banne, dass er sie auch hier wieder veranlaßte, gegen die Wahrheit ins Feld zu ziehen, Was sagen sie also? Siehe, so lautet ihr Einwand, auch bei der Geburt Christi ist ein Stern erschienen; das ist also ein Beweis, dass es mit der Astrologie<sup>1</sup> seine gute Bewandnis

---

<sup>1</sup>Sterndeuterei

hat. Warum hat also dann Christus die Astrologie verboten, wenn er doch nach deren Gesetz geboren wurde; warum hat er den Glauben an das Fatum verworfen, die bösen Geister zum Schweigen gebracht, den Irrtum verscheucht und alle derartigen Zauberkünste vernichtet? Und was ist es denn, das die Magier aus den Sternen selbst gelesen? Dass Christus der König der Juden sei? Aber er war ja nicht die König eines irdischen Reiches wie er selbst auch dem Pilatus geantwortet hat: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt"<sup>2</sup>. Auch hat er sich gar nicht als König gezeigt. Keine Speerträger, keine Schildknappen, keine Pferde, keine Gespanne von Mauleseln, nichts dergleichen hatte er um sich. Dafür war sein Leben unansehnlich und arm, und nur 12 Männer aus dem gewöhnlichen Volk bildeten seine Begleitung.

Wenn sie aber auch gewußt hatten, dass er ein König ist, weshalb kommen sie überhaupt? Denn die Aufgabe der Sternkunde besteht ja, wie man sagt, nicht darin, aus den Sternen zu sehen, dass jemand geboren ward, sondern aus der Stunde der Geburt die Zukunft vorherzusagen. Die Magier aber waren weder zugegen, solange die Mutter in Schwangerschaft war, noch kannten sie die Zeit der Geburt, und ebensowenig diente ihnen diese als Anhaltspunkt, aus der Bewegung der Sterne die Zukunft vorherzusagen. Im Gegenteil, sie hatten den Stern lange vorher in ihrem Lande erscheinen sehen, und kamen erst dann, das Kind zu sehen; ein Umstand, der sicher noch viel schwieriger zu erklären sein dürfte als das Frühere. Denn was in aller Welt konnte sie dazu veranlassen, was konnten sie Gutes davon erwarten, einem König zu huldigen, der so weit entfernt war? Wenn es wenigstens ihr eigener, zukünftiger König gewesen wäre; aber selbst dann hätte ihr Verhalten kaum einen Sinn gehabt. Wenn in ihrem eigenen Königshause ein Kind geboren worden und sein königlicher Vater anwesend gewesen wäre, dann könnte wohl einer vernünftigerweise sagen, sie hätten den Vater ehren wollen, indem sie dem neugeborenen Kinde ihre Huldigung darbrachten, und hätten die Absicht gehabt, sich dadurch das besondere Wohlwollen des Königs zu sichern. In diesem Falle aber konnten sie unmöglich erwarten, das neugeborene Kind könne jemals ihr König werden, sondern höchstens der eines ganz fremden Volkes, das weit entfernt von ihrem eigenen Lande wohnte. Ja sie mußten sehen, dass es noch nicht einmal zum Manne herangewachsen war. Weshalb unternahmen sie also da eine so weite Reise, bringen Geschenke dar, und setzen sich bei all dem noch Gefahren aus? Als nämlich Herodes von ihnen hörte, erschrak er und auch das ganze Volk geriet bei dieser Nachricht in Aufregung. Nun, das haben sie eben nicht vorausgesehen, meinst du. Aber das wäre ja eine Torheit! Denn wenn sie auch noch so einfältig gewesen wären, soviel mußten sie doch wissen, dass sie eine Stadt betraten, die bereits einen König hatte. Wenn sie also unter solchen Umständen mit einer solchen Botschaft kamen, und verlauten ließen, es sei noch ein anderer König da als der, der dort regierte, mußten sie da nicht tausendfache Todesgefahr wider sich heraufbeschwören? Und wie kamen sie vollends dazu, vor einem Kind ihr Knie zu beugen, das noch in Windeln lag? Wäre es wenigstens ein Mann gewesen, so könnte man sagen, sie hätten sich deshalb in offene Gefahr gestürzt, weil sie Hilfe von ihm erwarteten. Doch auch das wäre äußerst töricht gewesen, dass ein Perser, ein Barbar, einer der mit dem jüdischen Volke gar nichts zu tun hatte, sein Haus verlassen, seiner Heimat, seinen Verwandten und Bekannten

---

<sup>2</sup>Joh 18,36

entsagen und sich unter die Herrschaft eines fremden Königs stellen sollte. Wenn aber schon das unbegreiflich gewesen wäre, so wäre das Folgende noch viel törichter. Und was wäre das? Dass sie nach einer so langen Reise alsbald wieder fortgingen, kaum, dass sie das Kind angebetet und alle Welt in Schrecken versetzt hatten. Und welche königlichen Abzeichen hatten sie den wahrgenommen? Eine armselige Hütte, eine Krippe, ein Kind in Windeln eingewickelt, und eine arme Mutter. Wem haben sie aber da ihre Geschenke gebracht und weshalb? War es vielleicht Gesetz und Brauch, alle Königskinder, die irgendwo auf die Welt kamen, so zu ehren? Oder hatten sie nichts anderes zu tun, als fortwährend in der Welt herumzureisen, um denjenigen, und wären sie auch niedrig und arm, ihre Huldigung darzubringen, von denen sie wußten, sie würden einmal Könige werden, und dies selbst dann, wenn dieselben noch in niedrigen, armseligen Verhältnissen lebten, und noch nicht einmal den Königsthron wirklich bestiegen hatten? Das wird doch wohl niemand behaupten wollen. Warum aber kamen sie zur Huldigung? Wenn aus irdischen Motiven, was konnten sie da wohl von dem Kinde und seiner armen Mutter erhoffen? Wenn aber der Zukunft wegen, woher konnten sie wissen, dass das Kind, das bei ihrer Huldigung in Windeln lag, sich das Geschehenen später noch erinnern werde? Und hätten sie auch erwartet, die Mutter werde es daran erinnern, sie hätten auch so nicht Lob, sondern Strafe verdient, weil sie dasselbe in offenbare Gefahr gebracht haben. Von diesem Augenblick an hat ja Herodes in seiner Bestürzung alles versucht und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um seiner habhaft zu werden. Wer eben einen Menschen, der von Jugend auf arm und einfach lebte, überall als zukünftigen König ausposaunt, der liefert ihn damit nur dem Tode aus, und verursacht ihm tausenderlei Gefahren. Siehst du also, wie viele Unmöglichkeiten sich ergeben, wenn wir diese Sache nur nach menschlichen Gesichtspunkten und nach gewöhnlicher Art beurteilen? Aber nicht bloß das, sondern noch viel mehr könnte man darüber sagen, was uns noch weit größere Rätsel aufgäbe.

Damit wir euch aber nicht durch Häufung von Schwierigkeiten verwirrt machen, so wollen wir jetzt an die Lösung der aufgeworfenen Fragen gehen, und dabei gleich mit dem Sterne den Anfang machen. Denn wenn wir einmal wissen, was das für ein Stern war, woher er kam, ob er nur ein gewöhnlicher Stern war, oder verschieden von den andern, ob es ein wirklicher oder nur ein scheinbarer Stern war, dann werden wir auch alles andere leicht verstehen. Wer soll uns also das beantworten? Die Hl. Schrift selber. Dass nämlich dies kein gewöhnlicher Stern war, ja, wie mir scheint, überhaupt kein Stern, sondern eine unsichtbare Macht, die diese Gestalt angenommen hatte, das scheint mir zu allernächst aus dem Wege hervorzugehen, den er genommen hatte. Es gibt nämlich keinen einzigen Stern, der in dieser Richtung wandelte. Die Sonne, der Mond, und alle anderen Gestirne wandeln, wie der Augenschein lehrt, von Osten nach Westen; der aber kam von Norden nach Süden; denn das ist die Richtung von Persien nach Palästina. Zweitens kann man dies auch aus der Zeit seines Erscheinens schließen. Denn nicht bei Nacht leuchtete er, sondern am hellen Tage, während die Sonne schien. Das geht über die Kraft eines Sternes, ja selbst über die des Mondes; denn obgleich dieser weit heller scheint als alle Sterne, so verschwindet er doch und wird unsichtbar, sobald der erste Sonnenstrahl erscheint. Dieser Stern jedoch hat durch die Macht seines eigenen Glanzes selbst die Strahlen der Sonne übertroffen, hat

heller geschienen als sie, und trotz solcher Lichtfülle noch mächtiger geleuchtet. Drittens kann man dies daran erkennen, dass er zuerst erscheint und dann wieder verschwindet. Auf dem Wege bis Palästina hat er den Magiern geleuchtet und sie geführt, nachdem sie aber in die Nähe von Jerusalem gekommen waren, verbarg er sich. Als sie dann aber den Herodes über den Zweck ihrer Reise unterrichtet und von ihm fortgegangen waren, da erschien der Stern von neuem. So bewegen sich aber Sterne nicht; das kann nur eine mit großer Einsicht begabte Kraft. Der Stern hatte ja nicht einmal seine eigene Wegrichtung, sondern jedesmal, wenn die Magier sich in Marsch setzen mußten, bewegte auch er sich vorwärts; wenn sie aber stille standen, stand auch wer still und richtete sich ganz nach dem, wie sie es brauchten; gerade so wie die Wolkensäule, die dem jüdischen Heere zeigte, wann es rasten und wann es aufbrechen sollte. Viertens kann man dies deutlich erkennen an der Art und Weise, wie der Stern sich zeigte. Er blieb nicht in der Höhe und zeigte von da aus den Ort, sonst hätten ihn ja die Magier auch gar nicht erkennen können; nein, er kam zu diesem Zweck herab in die Tiefe. Ihr wißt ja, dass ein Stern einen Ort nicht anzeigen kann, der so klein ist, dass gerade noch eine Hütte auf ihm Platz hat, oder vielmehr, dass er eben noch den Leib eines kleinen Kindes aufnehmen kann. Da er so unermesslich hoch oben ist, ist er nicht geeignet, einen so eng begrenzten Ort zu bezeichnen und für die kenntlich zu machen, die ihn suchten. Das kann man ja auch beim Monde beobachten; obwohl er alle Sterne an Größe überragt, scheint er doch allen Bewohnern der Welt nahe zu sein, obwohl sie über einen so großen Teil der Erdoberfläche zerstreut leben. Wie hätte also unser Stern den schmalen Raum andeuten können, den die Krippe und die Hütte einnahmen, wenn er nicht von der Höhe herabgekommen und über dem Haupte des Kindes stehen geblieben wäre? Das wollte denn auch der Evangelist andeuten, da er sagte:

V.9: "Siehe, der Stern ging ihnen voran, bis er an dem Ort stille stand, an dem das Kind sich befand."

Siehst du, mit wie vielen Gründen man beweisen kann, dass dies kein gewöhnlicher Stern war, und dass er sich nicht den Gesetzen der sichtbaren Schöpfung unterworfen zeigte?

Und nun! Weshalb erschien denn der Stern? Um die Gefühllosigkeit der Juden etwas aufzuregen und ihnen jede Möglichkeit einer Entschuldigung für ihre Verblendung zu benehmen. Da nämlich der, der da kommen sollte, den Alten Bund auflösen wollte, und die ganze Welt einlud, ihm zu huldigen, und auch überall zu Wasser und zu Land angebetet werden sollte, so öffnete er von Anfang an auch den Heiden das Tor, weil er durch die Fremden die eigenen Stammesgenossen belehren wollte. Denn obwohl sie durch die Propheten fortwährend seine Ankunft hatten verkünden hören, gaben sie doch nicht recht darauf acht. Darum berief er Barbaren aus fernem Lande, damit sie den König suchten, der unter ihnen weilte, und aus persischem Munde mußten sie zuerst vernehmen, was sie von den Propheten nicht hatten lernen wollen. Dies geschah deshalb, damit sie einen möglichst starken Ansporn zum Gehorsam hätten, falls sie zur Einsicht kommen wollten, aber auch jeder Entschuldigung bar wären,

wenn sie verstockt blieben. Oder was konnten sie dennoch als Entschuldigung vorbringen, nachdem sie trotz so vieler Propheten doch nicht an Christus glaubten und nun sehen müssen, wie die Magier auf die Erscheinung eines einzigen Sternes hin sich zu ihm bekennen und den Erschienenen anbeten? Wie er es also mit den Niniviten machte, zu denen er den Jonas sandte, und wie er mit der Samariterin und der Chananäerin tat, so machte er es auch jetzt mit den Magiern. Denn deshalb hat er gesagt: "Die Einwohner von Ninive werden aufstehen zum Gericht, und die Königin des Ostens wird sich erheben und dieses Geschlecht verdammen"<sup>3</sup>. Denn jene haben auf geringe Zeichen hin geglaubt, diese nicht einmal auf große. Warum aber führte der Herr die Magier durch eine solche Erscheinung? Aber was hätte er anders tun sollen? Propheten zu ihnen schicken? Die Magier hätten den Propheten schwerlich geglaubt. Durch eine Stimme von oben zu ihnen reden? Sie hätten nicht darauf geachtet. Ihnen einen Engel senden? Auch auf einen solchen hätten sie schwerlich gehört. Darum hat Gott von all dem abgesehen, hat dafür ihrer Verfassung vollkommen Rechnung getragen und sie durch Dinge gerufen, an die sie gewöhnt waren. Darum zeigte er ihnen einen großen, von den andern verschiedenen Stern, der ihnen durch seine Größe wie durch die Schönheit seines Anblicks und die Richtung seines Laufes auffallen mußte. So hat es auch der hl. Paulus gemacht. Er hat mit den Griechen von ihrem Altar geredet und ihre Poeten als Zeugen angeführt: mit den Juden verhandelte er über die Beschneidung, und beginnt seinen Unterricht für die, die unter dem Gesetze lebten, mit den Opfern. Da nämlich jeder das liebt, womit er seit langem vertraut ist, so schlagen auch Gott sowie die Menschen, die er zur Rettung der Welt gesandt hat, diesen Weg ein. Glaube also nicht, es sei Gottes unwürdig gewesen, die Magier durch einen Stern zu rufen. Sonst verurteilst du damit auch den ganzen Alten Bund, die Opfer, die Reinigungen, die Neumondfeste, die Bundeslade, ja selbst den Tempel. Denn das alles hat in ihrer heidnischen Anhänglichkeit an das Sinnenfällige seinen Grund und Ursprung gehabt. Gleichwohl hat es Gott zur Rettung der Verirrten geduldet, dass er durch solche Dinge verehrt werde, durch die die Heiden die Dämonen verehrten; dabei hat er nur ein wenig daran geändert, um die Juden durch eine leichte Abkehr von ihren Gewohnheiten zu der höheren Weisheit zu führen. So hat er es denn auch bei den Magiern gemacht, die er aus Entgegenkommen durch einen Stern rief, um sie dann für Höheres empfänglich zu machen.

Nachdem also Gott sie geführt und geleitet und bis zur Krippe gebracht hat, verkehrt er nicht länger durch einen Stern mit ihnen, sondern durch einen Engel; und hebt sie so langsam auf eine höhere Stufe empor. Gerade so machte es Gott mit den Bewohnern von Askalon und Gaza. Als nämlich jene fünf Städte bei der Ankunft der Bundeslade von schwerer Plage getroffen wurden und keine Rettung aus dem drückenden Unheil finden konnten, beriefen sie ihre Wahrsager, hielten eine Versammlung ab und suchten Befreiung von jenem gottverhängten Verderben. Da befahlen die Wahrsager, man solle junge, ungezähmte Kühe, die zum erstenmal geboren hätten, vor die Bundeslade spannen und sie ohne Führer gehen lassen. Dadurch würde es offenbar, ob die Plage von Gott gesandt oder eine zufällig entstandene Krankheit sei.<sup>4</sup> So also

---

<sup>3</sup>Mt 12,41/42

<sup>4</sup>Denn sagten sie, wenn die Kühe das Joch zerbrechen, weil sie nicht daran gewöhnt sind, oder ihren blökenden Kälbern nachgehen, dann ist die Krankheit nur durch Zufall entstanden; gehen sie aber geradewegs voran, ohne auf das Plärren ihrer Jungen zu achten und ohne sich zu verirren, obwohl sie den Weg nicht kennen, dann ist es klar, dass Gottes Hand diese Städte heimgesucht hat.

sprachen die Wahrsager, und die Bewohner jener Städte glaubten es und taten, wie sie geheißen waren. Und Gott zeigte sich auch hier wieder entgegenkommend, nahm die Entscheidung der Wahrsager an und hielt es seiner nicht unwürdig, mit deren Vorschlag Ernst zu machen, und ihren Ansprüchen den Schein der Glaubwürdigkeit zu geben. Gerade dadurch ward ja seine Tat noch größer, dass sogar Heiden die Macht Gottes bezeugen mußten, und ihre Lehrer ihm Zeugnis gaben. Noch viele andere Fälle könnte man beobachten, in denen es Gott ähnlich gemacht hat. So hat er z.B. im Falle der Wahrsagerin<sup>5</sup> in einer Weise gehandelt, die ihr euch jetzt, nach dem bisher Gesagten, selber erklären könnt. Ich habe also all dies wegen des Sternes erwähnt; ihr selbst könntet aber noch mehr darüber sagen, denn: "Gib dem Weisen eine Gelegenheit, und er wird noch weiser sein"<sup>6</sup>.

Indes müssen wir wieder zum Anfang unserer Lesung zurückkehren. Wie lautete er doch? "Als aber Jesus geboren ward zu Bethlehem in Judäa, in den Tagen des Königs Herodes, siehe da kamen Magier aus dem Morgenlande nach Jerusalem." Die Magier folgten dem Sterne, der sie führte; die Juden dagegen glaubten nicht einmal der Stimme der Propheten. Weshalb gibt uns der Evangelist aber auch die Zeit an und den Ort? "In Bethlehem", sagt er, und "in den Tagen des Königs Herodes"; und weshalb fügt er auch noch dessen königliche Würde bei? Seine Würde deshalb, weil es auch einen anderen Herodes gab, der den Johannes hatte töten lassen; Jener war aber Tetrarch, dieser König. Den Ort und die Zeit fügt er aber bei, um uns an alte Prophetien zu erinnern. Die eine davon stammt von Michäas, der da sagt: "Und du Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's"<sup>7</sup>. Die andere Prophetie erging durch den Patriarchen Jakob, der uns ganz genau die Zeit angibt und das große Wunderzeichen beschreibt, das sein Erscheinen begleitet. Er sagt: "Nicht wird die Herrschaft von Juda weichen, noch ein Führer fehlen aus seinem Stamme, bis derjenige kommt, der da auserwählt ist: und auf ihn harren die Völker"<sup>8</sup>. Es lohnt sich aber auch, zu untersuchen, woher die Magier zu so hoher Einsicht kamen, und wer sie darauf hingewiesen hat? Mir scheint nämlich, der Stern allein habe nicht alles getan, sondern es habe auch Gott selbst in ihren Seelen gewirkt, so wie er es bei Kyrus gemacht hat, den er dazu bewog, die Juden aus der Gefangenschaft zu entlassen. Das hat er aber nicht so getan, dass er dadurch dessen Freiheit beeinträchtigte; denn, auch als er den Paulus durch eine Stimme von oben rief, hat sich in gleicher Weise die Wirkung seiner Gnade wie dessen Gehorsam betätigt. Aber warum, fragst du, hat er dies nicht allen Magiern geoffenbart? Weil auch nicht alle bereit waren zu glauben, sondern diese waren bereitwilliger als alle anderen. Es sind ja auch Millionen Menschen zugrunde gegangen, und zu den Niniviten allein ward der Prophet gesandt: zwei Räuber hingen am Kreuze, der eine nur ward gerettet. Bewundere also die Tugend dieser Magier, und zwar nicht sowohl, dass sie kamen, als vielmehr, dass sie dabei so furchtlos und unbefangen waren. Um nämlich nicht den Schein aufkommen zu lassen, als seien sie nur Betrüger, so erklären sie offen, wer sie geführt hat, wie weit sie herkommen, und geben ein Beweis ihrer Unerschrockenheit, indem sie sagen: "Wir sind gekommen, ihn anzubeten", und dabei

---

51 Kön 28  
6Spr 9,9  
7Mich 5,2  
8Gen 49,10

fürchten sie weder den Zorn des Volkes, noch die Tyrannei des Königs. Deshalb glaube ich, dass sie auch zu Hause die Lehrer ihrer Stammesgenossen wurden. Denn wenn sie sich hier nicht scheuten, so zu sprechen, so werden sie mit um so größerem Freimut in ihrem eigenen Lande geredet haben, zumal nachdem sie noch die Mitteilung des Engels und das Zeugnis des Propheten erhalten hatten.

V.3: "Als aber Herodes dies gehört hatte, heißt es weiter, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm."

Herodes erschrak allerdings mit Recht; er war ja König und fürchtete für sich und seine Kinder. Weshalb aber Jerusalem? Ihm hatten ja doch die Propheten von alters her vorausgesagt, der Neugeborene werde sein Erlöser, sein Wohltäter, sein Befreier sein. Weshalb erschrakten sie also? Weil sie gerade so gesinnt waren wie ihre Väter, die sich von Gott und seinen Gaben abwandten, und sich nach den ägyptischen Fleischtöpfen sehnten, obwohl sie so große Freiheit genossen<sup>9</sup>. Du aber beachte, wie genau die Propheten sind. Denn gerade das hat der Prophet ebenfalls lange vorher gesagt mit den Worten: "Sie werden darnach verlangen im Feuer verbrannt zu werden; denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt"<sup>10</sup>. Trotzdem sie aber erschrakten, haben sie doch kein Verlangen, zu sehen, was geschehen ist, sie folgen den Magiern nicht und kümmern sich nicht um sie. So sehr waren sie unter allen Menschen zugleich die hochmütigsten und leichtfertigsten. Sie hätten sich je eigentlich rühmen sollen, dass dieser König bei ihnen geboren worden, dass er sogar Persien an sich zog, dass die ganze Welt ihnen würde untertan werden, da ja die Dinge sich bereits zum Besseren wandten, und sein Reich schon im Entstehen solchen Glanz aufwies; sie rührte aber von all dem nichts. Und doch war es noch gar nicht so lange her, dass sie aus persischer<sup>11</sup> Gefangenschaft befreit waren; und selbst wenn sie nichts von den unaussprechlichen, hohen Geheimnissen wußten, hätten sie nur aus dem Vorliegenden einen Schluß ziehen wollen, so hätten sie sich denken müssen: Wenn sie vor unserem König schon bei seiner Geburt so zittern, so werden sie ihn noch viel mehr fürchten und ihm gehorchen, wenn er einmal groß geworden, und dann werden wir noch glorreicher dastehen als die Barbaren. Aber nichts von all dem regt sie an, so gleichgültig waren sie und doch dabei so voll Neid. Diese beiden Laster müssen wir also mit aller Sorgfalt aus unserer Seele ausrotten, und stärker als Feuer muß derjenige sein, der gegen solche Feinde Stand halten will. Darum sagte auch Christus: "Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden; und was will ich anders, als dass es brenne?"<sup>12</sup>. Deshalb erschien auch der Hl. Geist in Feuergestalt.

Wir dagegen sind kälter geworden als Asche, lebloser als die Toten; und das obgleich wir das Beispiel des hl. Paulus vor Augen haben, der himmelhoch, ja über alle Himmel hin den Flug genommen, der stärker war als das stärkste Feuer, der über alles siegreich hinwegschritt, über Höhe und Tiefe, über Gegenwart und Zukunft, über das, was ist, und was nicht ist"<sup>13</sup>. Sollte dir aber dieses Vorbild zu hoch sein, so wäre

---

9Ex 16,3

10Jes 9,56

11Chrysostomus bezeichnet stets Assyrien mit Persien

12Lk 12,49

13Röm 8,3839

immerhin auch das schon ein Zeichen religiöser Trägheit;<sup>14</sup> Indessen wollen wir nicht miteinander streiten, sondern den hl. Paulus übergehen und die ersten Christen betrachten, die ihr Vermögen und ihren Besitz, ihre Sorgen und jedes irdische Geschäft von sich warfen und sich ganz Gott hingaben und Tag und Nacht der Verkündigung des Gotteswortes oblagen. So ist eben das geistige Feuer. Kein Verlangen nach irdischen Dingen läßt es aufkommen, sondern drängt unsere Liebe auf ein anderes Gebiet. Wen einmal diese Liebe erfaßt hat, der ist zu allem willig bereit, und müßte er sein ganzes Vermögen preisgeben, müßte er Reichtum und Ehrenstellen verachten, ja selbst sein Leben zum Opfer bringen. Die Glut dieses Feuers dringt in die Seele ein, verdrängt daraus alle Trägheit, und macht leichter als eine Feder, wenn sie einmal ergriffen. Ein solcher schaut über alles Irdische hinweg und verharrt in innerer Zerknirschung, vergießt unaufhörliche Ströme von Tränen und schöpft aus all dem eine mächtige innere Freude. Denn nichts verbindet und einigt so sehr mit Gott als solche Tränen. Wohnte ein solcher auch mitten in Städten, er lebte doch gleich denen, die in der Wüste, auf den Bergeshöhen oder in einsamen Talschluchten wohnen; er achtet nicht auf die, so um ihn sind und wird seiner freudevollen Trauer niemals satt, ob er nun über seine eigenen Sünden weint oder über fremde. Darum hat Gott solche Menschen vor allen anderen glücklich gepriesen und gesagt: "Selig sind die Trauernden"<sup>15</sup>. Ebenso sagt auch Paulus: "Freuet euch immerdar im Herrn"<sup>16</sup>; er meinte damit die Freude, die diesen Tränen entströmt. Wie die weltliche Freude nur Trauer in ihrem Gefolge hat, so sproßt aus den Tränen, die man um Gottes willen weint, nur immerwährende unversieglige Freude.

So wurde auch die Hure heiliger als manche Jungfrauen, nachdem sie von diesem Feuer erfaßt worden. Denn da sie von heißer Reue erfüllt war, so entbrannte sie nur noch von Liebe zu Christus, löste ihre Haare auf, benetzte seine heiligen Füße mit Tränen, trocknete sie mit den eigenen Haaren und goß die Salbe darüber aus. Das alles war aber nur der äußere Vorgang, was in ihrer Seele vorging, war noch viel inbrünstiger, und Gott allein hat es gesehen. Darum freut sich auch jeder mit ihr, der davon hört, ist glücklich ob ihrer Tat, und verzeiht ihr all ihre frühere Schuld. Wenn aber schon wir so urteilen, die wir doch böse sind<sup>17</sup>, so bedenke, was Gott in seiner Liebe ihr nicht verliehen haben wird und welche Gnaden ihr auch vor der<sup>18</sup> Belohnung durch Gott<sup>19</sup> ob ihrer Reue zuteil geworden sein müssen? Wie durch einen starken Regenguß die Luft gereinigt wird, so folgt auch auf die Tränen, die man vergießt, heitere Stille, und die Finsternis, die von der Sünde stammte, wird verscheucht. Und wie wir aus dem Wasser und dem Geiste gereinigt wurden<sup>20</sup>, so werden wir von neuem gereinigt durch Reuetränen und durch das Bekenntnis<sup>21</sup> vorausgesetzt, dass wir dies nicht bloß zur Schau tragen, um gesehen und geehrt zu werden. Wer nur darum Tränen vergösse, der verdiente meines Erachtens weit mehr Tadel, als wer sich mit Farben und Schminken herausputzt. Ich will nur solche Tränen, die man nicht aus

---

<sup>14</sup>denn was hatte Paulus vor dir voraus, dass du sagst, du könntest seinen Eifer unmöglich erreichen?

<sup>15</sup>Mt 5,5

<sup>16</sup>Phil 4,4

<sup>17</sup>Lk 11,13

<sup>18</sup>endgültigen

<sup>19</sup>im Himmel

<sup>20</sup>in der Taufe

<sup>21</sup>das Bußsakrament. Dass Chrysostomus auch an die Ohrenbeichte gedacht habe, läßt sich durch kein ausdrückliches Zeugnis beweisen

Hochmut vergießt, sondern aus Demut, heimlich und im Verborgenen, wo niemand es sieht; Tränen, die still und geräuschlos fließen, die aus der Tiefe der Seele kommen, aus innerem Weh und Schmerz, die man nur Gottes wegen vergießt, so wie es bei Anna der Fall war. "Denn ihre Lippen", heißt es, "bewegten sich und ihre Stimme ward nicht gehört"<sup>22</sup>. Aber ihre Tränen allein waren lauter als Trompetenklang. Darum hat auch Gott ihren Schoß geöffnet und den harten Felsen in fruchtbares Erdreich verwandelt.

Wenn auch du solche Tränen weinst, dann bist du dem Herrn ähnlich geworden. Denn auch er hat geweint über Lazarus und Jerusalem, und über das Schicksal des Judas ward er erschüttert<sup>23</sup>. Und weinen sehen kann man ihn oft, lachen niemals, nicht einmal stille lächeln; wenigstens hat kein Evangelist etwas davon berichtet. Deshalb sagt auch der hl. Paulus selbst von sich, und andere sagen es von ihm<sup>24</sup>, dass er geweint habe, drei Nächte und drei Tage lang geweint; dass er aber gelacht hätte, das hat er nirgends gesagt, weder er noch andere; aber auch kein anderer Heiliger hat dies weder von sich noch von einem anderen Heiligen erzählt. Nur von Sara allein wird dies berichtet, nämlich damals, als sie getadelt wurde, und ebenso vom Sohne Noes, da er aus einem Freigeborenen zum Sklaven wurde. Das alles sage ich aber, nicht um das Lachen zu verpönen, sondern nur, um die Ausgelassenheit zu verhindern. Denn sage mir doch: Welchen Grund hast du denn, eingebildet und ausgelassen zu sein, der du noch für so viele Sünden verantwortlich bist, vor dem furchtbaren zukünftigen Richterstuhl erscheinen mußt, und über alles, was du hienieden getan, genaue Rechenschaft abzulegen hast? Ja, wir werden für unsere freiwilligen und unfreiwilligen Sünden Rede und Antwort stehen müssen. "Denn", heißt es, "wer mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich vor meinem Vater verleugnen"<sup>25</sup>. Selbst wenn diese Verleugnung<sup>26</sup> unfreiwillig ist, geht sie doch nicht straflos aus, sondern auch für sie müssen wir uns verantworten, ja für alles, ob wir darum wissen oder nicht. "Ich bin mir keiner Schuld bewußt", sagt der Apostel, "aber darum bin ich noch nicht gerechtfertigt"<sup>27</sup>; für alles, ob wir es unbewußt oder mit Absicht getan haben.<sup>28</sup> "Ich gebe ihnen das Zeugnis", sagt der hl. Paulus, "dass sie Eifer haben für Gott, aber keinen erleuchteten"<sup>29</sup>. Das genügt aber nicht zu ihrer Rechtfertigung. Und an die Korinther schreibt er: "Ich fürchte, sie einst die Schlange in ihrer Arglist die Eva verführte, so möchte sie auch eure Gesinnung verderben zum Abfall von der Einfalt des Glaubens an Jesus Christus"<sup>30</sup>. Während du also über so vieles wirst Rechenschaft ablegen müssen, sitztest du da und lachst. redest läppische Dinge und gibst dich eitler Lebenslust hin. Ja du sagst: Wenn ich das nicht tue, sondern immer in Trauer lebe, was habe ich davon? Ungemein viel, sogar so viel, dass man es mit Worten gar nicht auszusprechen vermag. Bei weltlichen Gerichten

---

221 Kön 1,13

23Joh 13,21

24wer diese anderen sein sollten ist nicht klar

25Mt 10,35

26durch die Sünde

271 Kor 4,4

28Chrysostomus denkt hier wohl an solche Sünden, die aus schuldbarer Unwissenheit begangen, d.h. deren Sündhaftigkeit man bei genauerem Zusehen und gutem Willen hätte erkennen können. Eine Übertretung, die ohne jede Erkenntnis und Absicht geschieht, kann dagegen nie schuldbar werden.

29Röm 10,2

302 Kor 11,3

entgehst du nach gefällttem Urteil der Strafe nicht, und wenn du noch so viel weinst. Hier aber brauchst du nur zu bereuen und das Urteil ist aufgehoben, es wird dir verziehen. Darum redet Christus so oft von der Reue zu uns, preist die Bußfertigen glücklich und ruft Wehe über die, die lachen. Diese Welt ist eben kein Theater zum Lachen; nicht dazu sind wir beisammen, um schallendes Gelächter anzuschlagen, sondern um<sup>31</sup> zu seufzen, und mit diesem Seufzen werden wir uns den Himmel erwerben.

Wenn du vor deinem Herrscher stehst, wagst du nicht einmal leise zu lächeln; während aber der Herr der Engel in deinem Innern weilt, stehst du nicht da in Furcht und Zittern und mit der geziemenden Ehrfurcht, nein, du lachst, während er so oft sich über dich erzürnt und du bedenkst nicht, dass du ihn damit noch mehr herausforderst als mit deinen Sünden. Denn Gott pflegt sich nicht so fast von den Sündern abzukehren, als von denen, die nach der Sünde keine Buße tun. Aber trotzdem bleiben auch da noch manche so unempfindlich, als wollten sie nach all dem noch sagen: Ich möchte, dass ich niemals zu weinen brauchte; Gott gebe mir lieber, dass ich immer lachen und scherzen kann. Gäbe es aber etwas Kindischeres, als so zu denken? Nicht Gott gibt uns Gelegenheit zur Ausgelassenheit, sondern der Teufel. Höre nur, wie es den Ausgelassenen erging: "Das Volk", so heißt es, "saß beim Essen und Trinken, und dann standen sie auf, sich zu belustigen"<sup>32</sup>. So machten es die Sodomiten, so auch die Menschen vor der Sündflut. Denn auch von jenen heißt es: "Sie schwelgten in Hochmut und Üppigkeit, und im Überfluß an Brot"<sup>33</sup>. Auch zur Zeit des Noe sahen die Leute durch so viele Jahre hindurch, wie die Arche gebaut wurde; aber sie ließen sich nicht rühren, sondern belustigten sich und dachten nicht an die Zukunft. Darum hat auch die Sündflut sie allesamt verschlungen und die ganze Welt in einem einzigen Schiffbruch begraben.

Erbitte also nicht von Gott, was du nur vom Teufel haben kannst. Gottes Sache ist es, dir ein Herz zu geben, das zerknirscht und demütig ist, das nüchtern ist und besonnen, gelassen, reumütig und bußfertig; das sind seine Geschenke, und die haben wir auch am meisten nötig. Es steht uns ja auch ein schwerer Kampf bevor; "gegen unsichtbare Mächte haben wir zu streiten, haben gegen die Geister der Bosheit, gegen die Gewalten und Mächte"<sup>34</sup> Krieg zu führen. Da muß man freilich wünschen, dass wir voll Eifer, nüchtern und wachsam jenen furchtbaren Ansturm auszuhalten vermögen. Wenn wir dagegen lachen und scherzen und uns um gar nichts kümmern, dann werden wir noch vor dem Zusammenstoß ob unserer eigenen Sorglosigkeit geschlagen. Es steht uns also nicht zu, fortwährend zu lachen, uns zu freuen und in Vergnügungen zu schwelgen; das sollen die Schauspieler tun, die schlechten Dirnen und verkommenen Menschen, die Schmarotzer und Schmeichler, nicht aber die, die für den Himmel berufen sind, nicht die, welche in jener Gottesstadt das Bürgerrecht haben und die Waffen des Geistes tragen, sondern die, so dem Teufel verfallen sind. Ja der Teufel ist es, der Teufel, der eine wahre Kunst daraus gemacht hat, die Soldaten Christi zur Erschlaffung zu bringen und die Spannkraft ihrer Seele zu schwächen. Deshalb hat er in den Städten Theater gebaut, und jene Schauspieler heran geschult,

---

31über unsere Sünden

32Ex 32,6

33Ez 16.,49

34Eph 6,12

die zum Lachen reizen, und hat durch deren schändliches Treiben die ganze Stadt mit dieser Pest angesteckt. Was uns der hl. Paulus zu meiden gebot, "törichtes und ausgelassenes Geschwätz"<sup>35</sup>, gerade das treibt der Teufel uns an, zu suchen. Noch schlimmer aber als all dies ist die Sache, über die man lacht. Wenn die Schauspieler etwas Blasphemisches oder Unflätiges sagen, dann lachen viele solche Toren und freuen sich, und klatschen Beifall über Dinge, für die jene weit eher verdienten, gesteinigt zu werden<sup>36</sup> und damit ziehen sie sich selbst das höllische Feuer zu. Denn diejenigen, die solche Reden loben, die sind es gerade, die am meisten dazu ermutigen. Deshalb verdienen sie die Strafe, die jene erwartet, wohl in viel höherem Maße. Wenn niemand sich fände, der solche Dinge sehen möchte, dann gäbe es auch keine solchen Schauspieler. Wenn diese dagegen sehen, dass ihr eure Werkstätten, eure Arbeit, euren Verdienst, mit einem Wort gar alles im Stiche laßt um jener Lust willen, dann werden sie immer kecker und treiben die Sache immer verwegener. Und das sage ich nicht, um sie von Schuld freizusprechen, sondern damit ihr wisset, dass hauptsächlich ihr selbst Anfang und Ursache solcher Ungehörigkeiten seid, indem ihr ganze Tage an derlei Belustigungen verschwendet, wo die ehrbare Ehe bloßgestellt und das große Mysterium<sup>37</sup> nachgeäfft wird. Ja der Schauspieler, der solche Vorstellungen gibt, ist nicht einmal so schuldbar wie du, der du solche Dinge befiehlst, ja nicht bloß befiehlst, sondern auch noch dazu antreibst, lachst, die Darstellung lobst und auf jede Weise deinen Beifall kundgibst über diese Werkstätten der Hölle. Sag mir doch, mit welchen Augen wirst du hinfort zu Hause auf deine Frau blicken, nachdem du sie dort hast verhöhnen sehen? Und wie ist es möglich, dass du nicht errötest beim Gedanken an deine Lebensgefährtin, wenn du siehst, wie ihr Geschlecht daselbst dem Gespött preisgegeben wird!

Wende mir nur nicht dagegen ein, es sei ja das nur Schein und nicht Wirklichkeit. Dieser Schein hat schon manche zu wirklichen Ehebrechern gemacht und viele Familien zugrunde gerichtet. Gerade das verursacht mir am meisten Kummer, dass man solche Darstellungen gar nicht für schlecht hält, dass vielmehr Beifallklatschen, Lärm und großes Gelächter zu hören sind, während man solche Ehebruchsszenen vorzuführen wagt. Was sagst du? Es ist alles nur Schein und Spiel. Gerade deswegen verdienten eigentlich diese Leute tausendfach den Tod, weil sie mit solchem Eifer Dinge darstellen, die durch alle Gesetze verboten sind. Denn wenn die Sache an sich schlecht ist, dann ist auch deren Darstellung schlecht. Da will ich noch gar nicht davon reden, wie viele Ehebrüche diejenigen veranlaßt haben, die solche Ehebruchstücke spielen, und wie frech und unverschämt sie die Zuschauer machen. Denn es gibt nichts Lüsternerer und Frecheres als das Auge, das solches zu schauen vermag. Auf offener Straße möchtest du kein nacktes Weib ansehen, nicht einmal zu Hause; du würdest dies für eine Schande halten. In das Theater aber gehst du, um das Geschlecht des Mannes und des Weibes in gleicher Weise zu beschimpfen und deine eigenen Augen zu schänden! Sage mit nicht, das nackte Weib ist ja eine Hure; nein, die Hure und die Freie haben die gleiche Natur, denselben Leib. Wenn das nichts Schlechtes ist, warum entfernst du dich dann so eilig, wenn du etwa auf offener Straße so etwas siehst, und

---

<sup>35</sup>Eph 5,4

<sup>36</sup>deshalb war der Schauspielerberuf von jeher von der Kirche verpönt; vgl. Tertullian de spectaculis, de idololatria usw.

<sup>37</sup>das Sakrament der Ehe

sorgst auch, dass das Weib fortgeschafft wird, das eine solche Schamlosigkeit begeht? Oder ist so etwas nur schlecht, so lange wir allein sind, sobald wir aber in großer Anzahl beisammensitzen, ist es keine Schande mehr? Geh, solche Reden sind lächerlich und eine Schmach, und beweisen nur deine große Verlegenheit. Besser wäre es noch, du würdest deine Augen mit Kot und Schmutz besudeln, als dass du solche Ungehörigkeiten ansiehst. Denn der Kot schadet dem Auge nicht so sehr, als ein unkeuscher Blick und das Anschauen eines entblößten Weibes.

Höre nur, was zu allererst die Nacktheit verursacht hat, und fürchte dich vor dem, was diese Schmach veranlaßt hat. Was hat sie also verursacht? Der Ungehorsam und die Nachstellung des Teufels. So hat der Teufel schon vom allerersten Anfang an darauf sein Augenmerk gerichtet. Aber jene<sup>38</sup> schämten sich doch wenigstens noch, dass sie nackt waren; ihr aber gefallet euch noch darin, genau, wie der Apostel gesagt hat: "In der Schande finden sie ihre Ehre"<sup>39</sup>. Wie wird dich also in Zukunft deine Frau ansehen, wenn du von einem solch schmähhlichen Schauspiel heimkehrst? Wie wird sie dich empfangen? Wie dich anreden, nachdem du in so schandbarer Weise das weibliche Geschlecht verhöhnt hast, von solch obszönem Anblick gefangen und zum Sklaven eines entehrten Weibes geworden bist? Wenn ihr aber ob meiner Ermahnung Reue empfindet, so macht ihr mir damit eine überaus große Freude. "Denn wer ist es, der mich erfreut, wenn nicht der, der meinetwegen trauert?"<sup>40</sup>. Höret also nie auf, über diese eure Sünden zu weinen und euch Gewissensbisse zu machen; denn solch ein Schmerz wird für euch der Anfang einer Wendung zum Besseren sein. Darum habe ich auch heute eine schärfere Sprache als sonst geführt, damit der Einschnitt um so tiefer werde und ich euch so von dem Fäulnis erregenden, berausenden Gifte befreie, und eure Seele rein und gesund mache. Dessen mögen wir alle uns allweg erfreuen und den Kampfpfeis erreichen, der für so edles Handeln ausgesetzt ist, durch die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Macht gebührt in alle Ewigkeit. Amen.

V.4: "Und er versammelte alle Oberpriester und Schriftgelehrten des Volkes und fragte sie, wo Christus geboren werde. Sie aber antworteten ihm: Zu Bethlehem in Judäa."

Siehst du, wie alles zur Beschämung der Juden ausschlägt? Solange sie den Heiland nicht gesehen hatten und nicht von Eifersucht und Haß erfüllt waren, gaben sie der Wahrheit Zeugnis; nachdem sie aber gesehen hatten, wie berühmt er durch seine Wunder geworden, da wurden sie von Neid erfaßt und verleugneten fortan die Wahrheit. Trotzdem trug alles dazu bei, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, und gerade durch ihre Feinde erlebte sie den größten Triumph. Beachte daher, wie wunderbar und unerwartet Gott auch hier wieder die Dinge fügt. Die Barbaren und die Juden lernen beide etwas Neues voneinander, und zu gleicher Zeit belehren sie sich gegenseitig. Die Juden erfuhren von den Magiern, dass sogar ein Stern den Messias im Perserlande angekündigt habe; die Magier hören von den Juden, dass eben

---

38ersten Menschen

39Phil 3,19

402 Kor 2,2

der, den ihr Stern angezeigt hatte, schon vor Jahrhunderten von den Propheten vorherverkündet worden. So wird der Gegenstand ihrer Frage für beide Teile zum Ausgangspunkt einer besseren und genaueren Belehrung. Die Feinde der Wahrheit müssen notgedrungen, auch wider ihren Willen, das lesen, was für die Wahrheit Zeugnis ablegt, und müssen das Prophetenwort erklären, wenn auch nur zum Teil. Nachdem sie nämlich Bethlehem, genannt und gesagt hatten, dass aus ihm der Hirte Israels hervorgehen werde, schwiegen sie über das, was folgte, um dem König zu schmeicheln. Wie lautete aber dies? "Sein Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit"<sup>41</sup>.

Wenn aber Christus aus Bethlehem stammen sollte, warum lebte er nach seiner Geburt in Nazareth und verdunkelte dadurch die Prophetie? Aber er hat sie ja dadurch nicht dunkler, sondern nur noch klarer gemacht. Denn wenn er in Bethlehem geboren wurde, während seine Mutter sonst immer in Nazareth wohnte, so beweist dies, dass es durch besondere Fügung Gottes so geschehen war. Deshalb ging er auch nicht allsogleich nach seiner Geburt von Bethlehem fort, sondern gab denen, die die Sache genauer erforschen wollten, vierzig Tage Zeit zur Prüfung. Denn es war ja so manches, was zu einer solchen Prüfung einladen mußte, falls einer überhaupt der Sache Beachtung schenken wollte. Als die Magier kamen, da war die ganze Stadt in Aufregung geraten, und mit der Stadt der König: man brachte den Propheten herbei, und eine große Ratsversammlung ward einberufen, und vieles andere geschah dortselbst, was Lukas alles genau aufzählt; so z.B. die Begebenheiten mit Anna, Simeon, Zacharias, den Engeln, den Hirten; lauter Dinge, die den, der auf sie achtete, veranlassen mußten, der Sache weiter nachzuforschen. Wenn schon den Magiern, die aus Persien kamen, der Ort nicht unbekannt war, so konnten diejenigen, die selbst dort wohnten, ihn um so leichter in Erfahrung bringen. So hat sich also Christus schon von Anfang an durch viele Wunder zu erkennen gegeben. Da aber die Juden nicht sehen wollten, so verbarg er sich in der Zwischenzeit, um sich ein zweites Mal von neuem in noch glänzenderer Weise zu enthüllen. Von da an legten nicht mehr die Magier Zeugnis für ihn ab und nicht mehr der Stern, sondern sein Vater verkündete ihn vom Himmel herab an den Gewässern des Jordan; dazu kam noch der Hl. Geist und gab jener Stimme<sup>42</sup> die Beziehung auf die Person des Getauften. Und das Gleiche rief Johannes mit allem Freimut über ganz Judäa hin und erfüllte den ganzen bewohnten Erdkreis mit dieser seiner Botschaft. Auch das Zeugnis seiner Wunder, die Erde, das Meer, die ganze Schöpfung sprechen laut und deutlich für ihn. Zur Zeit seiner Geburt selbst geschahen aber so große Wunder, dass sie ohne weiteres den bezeugen konnten, der da gekommen war. Damit nämlich die Juden ja nicht sagen könnten: Wir wußten nicht, wo er geboren worden. noch auch zu welcher Zeit, so hatte Gott die Ankunft der Magier vorherbestimmt, und alles andere, das ich erwähnt habe. So werden also die Juden wohl schwerlich eine Entschuldigung dafür vorbringen können, dass sie diesen Ereignissen nicht weiter nachforschten.

Beachte aber auch, wie genau die Prophetie ist. Es heißt nämlich nicht, er werde in Bethlehem bleiben, sondern: "er wird daraus hervorgehen". Also auch das gehörte mit zur Prophetie, dass er dort nur geboren werden sollte. Einige Juden behaupten aber

---

<sup>41</sup>Mich 5,2  
<sup>42</sup>des Vaters

keckerweise, das alles sei mit Bezug auf Zorobabel gesagt worden. Wie sollten aber die recht haben? Denn wahrlich, von ihm kann man nicht sagen: "Sein Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit"<sup>43</sup>. Und wie sollten die anfangs angeführten Worte: "Aus dir wird hervorgehen" auf jenen passen? Er wurde ja gar nicht in Judäa, sondern in Babylon geboren. Deshalb wurde er auch Zorobabel genannt, weil er eben in Babel auf die Welt kam. Diejenigen, die Syrisch kennen, verstehen den Ausdruck. Außerdem kann aber auch die ganze nachfolgende Zeit dieses Zeugnis bestätigen. Was sollen denn die Worte bedeuten:

V.6: "Du bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's"?

und auch die Ursache dieser Auszeichnung wird beigefügt, indem es heißt: "aus dir wird hervorgehen". Kein anderer hat aber jenen Ort so ausgezeichnet und berühmt gemacht außer der Herr allein. Denn nach dieser Geburt kommen Leute von den äußersten Grenzen der Erde, um die Krippe zu sehen und den Ort, der ihm Obdach bietet. Das hat der Prophet lange zuvor geweissagt, da er sprach: "Du bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's", d.h. unter den Stammesfürsten. Das schließt aber auch Jerusalem mit ein. Aber auch jetzt beachteten die Juden es nicht, obwohl die Sache für sie vorteilhaft war. Denn eben deshalb reden die Propheten von Anfang an nie so sehr von der Würde des Herrn, als vielmehr von den Wohltaten, die den Juden durch ihn zukommen sollten. Als die Jungfrau Mutter werden sollte, da ward ihr gesagt: "Du sollst seinen Namen Jesus nennen", mit dem Beifügen: "denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden". Auch die Magier fragten nicht: "Wo ist der Sohn Gottes", sondern: Wo ist "der neugeborene König der Juden"? Auch hier sagte der Prophet nicht: "Aus dir wird der Sohn Gottes hervorgehen", sondern: "der Führer, der weiden wird Israel, mein Volk". Es war ja ganz passend, für den Anfang mehr ihrer Geistesverfassung Rechnung zu tragen, damit ihnen kein Anlaß zum Ärgernis gegeben würde, und vielmehr das zu verkünden, was zu ihrem Heile und Nutzen diene, damit sie so eher gewonnen würden. Infolgedessen enthalten alle die anfänglichen Zeugnisse, die gleich nach seiner Geburt gegeben wurden, nichts Großes und Erhabenes über ihn, und nicht soviel, wie die Bezeugungen, welche den Wunderzeichen folgten; denn jene machen uns schon bestimmtere Mitteilungen über seine Würde. Als er nämlich viele Wunder gewirkt hatte und unmündige Kinder ihm Loblieder sangen, da höre, wie der Prophet darüber spricht: "Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge werde ich dir Lob bereiten"<sup>44</sup>; und gleich darauf: "Ich werde die Himmel schauen, die Werke deiner Hände"<sup>45</sup>. Dadurch wird der Herr als Schöpfer des Alls hingestellt. Das Zeugnis dann, das nach seiner Himmelfahrt über ihn gegeben wurde, zeigt, dass er die gleiche Ehre mit dem Vater genießt, denn: "Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten"<sup>46</sup>. Isaias ferner sagt: "Er, der aufsteht, zu herrschen über die Völker, er ist's, auf den die Völker hoffen"<sup>47</sup>.

---

43Mich 5,2

44Ps 8,3

45ebd 5

46Ps 109,1

47Jes 11.10

Warum heißt es aber, Bethlehem werde unter den Fürstenstädten Juda's nicht die geringste sein? Der Ort wurde ja nicht bloß in Palästina, sondern in der ganzen Welt berühmt. Weil die Prophetie sich damals nur an die Juden richtete. Darum fügte der Prophet auch hinzu: "Er wird weiden mein Volk Israel"; geweidet hat er ja auch den ganzen Erdkreis. Aber, wie gesagt, er will vorläufig keinen Anstoß erregen dadurch, dass er sich über die Frage wegen der Heidenvölker äußert. Aber wie? fragst du, er ist ja nicht des Judenvolkes Hirte geworden. Jawohl, auch das ist er geworden; denn wenn der Prophet hier von Israel spricht, so meint er damit diejenigen Juden, die an den Herrn glaubten. So hat auch der hl. Paulus die Sache erklärt, wenn er sagt: "Denn nicht alle, die aus Israel sind, gehören zu Israel, sondern nur die, die aus dem Glauben und dem Evangelium geboren wurden"<sup>48</sup>. Wenn er aber nicht der Hirte aller Juden geworden ist, so ist das nur ihre Schuld und ihre Verantwortung. Sie hätten eben mit den Magiern anbeten und Gott preisen sollen, dass eine solche Gnadenzeit gekommen war, in der sie von all ihren Sünden erlöst werden konnten. Noch hatten sie ja nichts vom Gerichte gehört und von der Rechenschaftsablage, sondern nur von dem sanften und milden Hirten. Die Juden aber tun gerade das Gegenteil; sie erschrecken und werden verwirrt, und dann stellen sie ihm auf tausenderlei Weise nach.

V.7: "Da rief Herodes heimlich die Magier und fragte sie genau nach der Zeit, in welcher der Stern erschienen war."

Sein Plan war nämlich, das Kind zu töten, ein Beweis nicht bloß von Tyrannei, sondern auch von äußerstem Unverstand. Denn alles, was in dieser Hinsicht gesagt worden oder geschehen war, hätte ihn veranlassen sollen, von jedem derartigen Versuche abzustehen. Es waren ja keine bloß natürlichen Dinge, die sich ereignet hatten. Dass ein Stern von oben die Magier rief, dass Barbaren eine so weite Reise machten, um ein Kind anzubeten, das in Windeln in einer Krippe lag, und dass Propheten dies alles von alters her vorausgesagt, das und all das andere überstieg die Grenzen des rein Menschlichen. Gleichwohl konnte den Herodes nichts von all dem zurückhalten.

So geht es den Böswilligen; sie fallen immer in die eigene Grube, während sie unmöglichen Dingen nachjagen. Siehe doch, wie töricht Herodes war! Entweder glaubte er an die Weissagung und hielt sie für unabänderlich, und dann mußte er einsehen, dass er Unmögliches unternahm; oder er glaubte nicht und dachte nicht, dass sie in Erfüllung gehen werde, und dann hätte er sich nicht fürchten und nicht erschrecken und keine bösen Pläne schmieden sollen. Seine Hinterlist war also auf jeden Fall zwecklos. Auch das beweist, wie unglaublich töricht er war, dass er erwartete, die Magier würden mehr zu ihm halten als zu dem neugeborenen Kinde, um dessentwillen sie aus so weiter Ferne gekommen. Wenn sie schon von solcher Liebe entflammt waren, bevor sie das Kind gesehen, wie durfte er hoffen, er könne sie zum Verrat an demselben bereden, nachdem sie es geschaut hatten und durch das Prophetenwort in ihrem Glauben bestärkt worden waren?

Aber trotz all dieser Gründe, die ihn hätten abhalten sollen, bestand er auf seinem

---

<sup>48</sup>Röm 9,67

Vorhaben: "Und er rief die Magier heimlich zu sich und forschte sie aus." Er dachte, die Juden würden sich des Kindes sehr annehmen; er erwartete wohl kaum, sie würden in ihrem Wahnwitz so weit gehen, dass sie ihren Herrscher und Erlöser, der den Völkern die Freiheit bringen wollte, seinen Feinden zu überliefern gedächten. Darum rief er sie heimlich und fragte sie genau nach der Zeit, nicht wann der Knabe geboren, sondern wann der Stern erschienen sei, und suchte mit großer Meisterschaft sich seine Beute zu sichern. Ich glaube nämlich, dass der Stern schon lange zuvor erschienen war. Da die Magier geraume Zeit auf die Reise zu verwenden hatten, so zeigte sich ihnen der Stern viel früher, damit sie alsbald nach der Geburt an Ort und Stelle sein könnten; sie sollten ja das Kind noch in den Windeln anbeten, damit das Wunderbare und Außerordentliche der Sache um so deutlicher hervorträte. Wäre ihnen der Stern im Orient erst erschienen, als das Kind in Palästina bereits geboren war, so hätten sie bei der Länge der Zeit, die die Reise beanspruchte, das Kind nach ihrer Ankunft nicht mehr in Windeln vorgefunden. Wenn aber Herodes die Kinder von zwei Jahren und darunter töten ließ, so ist das nicht zu verwundern. In seiner Wut und Angst setzte er eben zur größeren Sicherheit eine weitere Zeitgrenze fest, damit das Kind ihm ja nicht entkomme.<sup>49</sup>

Er rief sie also und sprach:

V.8: "Gehet und forschet eifrig nach dem Kinde. Wenn ihr es gefunden habt, so gebt mir Nachricht, damit auch ich kommen und es anbeten kann."

Siehst du, wie unvernünftig er wieder ist? Wenn es dir ernst ist mit dem, was du sagst, warum fragst du dann heimlich? Wenn du aber böse Absichten hast, wie solltest du nicht einsehen, dass die Magier an der Heimlichkeit deiner Frage deine Bosheit merken können? Allein, wie ich schon gesagt, eine Seele, die vom Bösen eingenommen ist, wird vollständig blind. Herodes sagt auch nicht: Gehet und erkundigt euch nach dem König, sondern nur: nach dem Kinde; er vermochte nicht einmal den Namen auszusprechen, der an Herrschaft erinnerte. Indes, die Magier in ihrem frommen Sinn, merkten von all dem nichts. Sie hatten eben nicht erwartet, derselbe werde seine Schlechtigkeit so weit treiben, dass er es wagte, einer so wundebaren Fügung Gottes in den Weg zu treten. Sie gehen, ohne von all dem eine Ahnung zu haben, weil sie alle anderen nur nach sich selbst beurteilen.

V.9: "Und siehe, den Stern, den sie im Orient gesehen, ging wiederum vor ihnen her."

Nur deshalb hatte er sich ja verborgen, damit sie ihres Führers beraubt und gezwungen wären, die Juden zu befragen, und die Sache auf diese Weise allen bekannt zu machen. Denn nachdem sie die Juden gefragt und von ihren Feinden belehrt worden waren, erschien der Stern von neuem. Beachte auch, in welcher vollkommener Reihenfolge alles vor sich geht. Vom Stern hinweg kommen sie zum jüdischen Volk und dem König und diese führen den Propheten ein, der über das Geschehene Aufschluß gibt. Nach dem Propheten empfängt sie wieder der Engel und belehrt sie

---

<sup>49</sup>Das mädäna gibt keinen rechten Sinn.

über alles; zuvor aber gehen sie unter Führung des Sternes von Jerusalem nach Bethlehem; denn der Stern begleitet sie von dort an wieder, gerade damit du sehen könntest, dass es kein gewöhnlicher Stern war; denn solche Bahnen geht kein einziger anderer Stern. Und er ging nicht bloß einfach seinen Weg, sondern ging vor ihnen her, zog sie gleichsam und führte sie am hellen Tage.

Aber, wendest du ein, warum brauchten sie überhaupt noch einen Stern, da ja jetzt der Ort bekannt war? Damit sie auch das Kind fänden. Es gab nämlich sonst keine Anhaltspunkte, dasselbe zu erkennen; es besaß ja keinen prächtigen Palast, noch war seine Mutter berühmt und bekannt. Der Stern war also gar wohl vonnöten, um sie an den richtigen Ort zu bringen. Darum erscheint er ihnen auch, als sie von Jerusalem aufbrechen, und bleibt nicht eher stehen, als bis er die Krippe erreicht hat. Und ein Wunder reiht sich an das andere; es war ja beides wunderbar, sowohl dass Magier kamen, um das Kind anzubeten, als auch dass der Stern sie führte: wahrlich Dinge, die auch steinerne Herzen bewegen könnten. Hätten die Magier gesagt, sie hätten von den Propheten solches verkünden hören, oder Engel haben es ihnen privatim geoffenbart, so hätte man ihnen wohl den Glauben versagen können; so aber mußten beim Anblick des Sternes, der am Himmel erschien, auch die Kecksten verstummen. Als dann der Stern über dem Kinde sich befand, blieb er abermals stehen. Auch das übersteigt die Natur eines Sternes, bald sich zu verbergen, bald zu erscheinen und dann wieder stille zu stehen. Dadurch wurden auch die Magier in ihrem Glauben bestärkt. Darum freuten sie sich, weil sie gefunden, was sie gesucht, weil sie Engelsboten der Wahrheit geworden, und weil sie den großen Weg nicht umsonst gemacht. Eine solche Liebe empfanden sie zu Christus. Denn als der Stern kam, blieb er gerade über dem Haupte des Kindes stehen und zeigte dadurch an, dass es göttlichen Ursprungs sei; und nachdem er Halt gemacht, leitet er sie zur Anbetung an, und zwar nicht bloß gewöhnliche Barbaren, sondern auch die, welche die weisesten unter ihnen waren. Siehst du also, wie angezeigt es war, dass ein Stern erschien? Denn auch nach der Weissagung und nach der Erklärung der Hohenpriester und Schriftgelehrten, halten sie sich noch an diesen...

...Folgen also auch wir den Magiern, und wenden wir uns soviel als möglich ab vom heidnischen Leben, auf dass wir Christus schauen können. Auch jene hätten ihn ja nicht gesehen, wenn sie sich nicht so weit von ihrem Lande entfernt hätten. Lassen wir die irdischen Sorgen. Solange die Magier in Persien waren, sahen sie den Stern; nachdem sie aber Persien verlassen hatten, erblickten sie die "Sonne der Gerechtigkeit"; ja, sie hätten auch den Stern nicht zu sehen bekommen, wenn sie nicht mutig von dort aufgebrochen wären. Darum wollen auch wir uns erheben; und wenn auch alle sich fürchteten, eilen wenigstens wir zum Hause des Kindes! Wenn auch Könige, Völker, Tyrannen uns diesen Weg verlegen wollten, lassen wir deshalb nicht ab vom Gegenstand unserer Sehnsucht. So werden wir alle Hindernisse, die uns entgegenstehen, überwinden. Auch die Magier wären der Gefahr, die ihnen vom König drohte, nicht entgangen, hätten sie das Kind nicht gesehen. Bevor sie das Kind gesehen hatten, lauerten nur Furcht, Gefahren und Schrecknisse von allen Seiten auf sie; nachdem sie es aber verehrt, genossen sie Ruhe und Sicherheit. Auch ist es kein Stern mehr, sondern ein Engel, der hinfort mit ihnen in Verkehr tritt, nachdem sie durch ihre Huldigung gleichsam Priester geworden waren; denn auch sie brachten ja

Geschenke zum Opfer. So verlasse also auch du das jüdische Volk, die Stadt voll Verwirrung, den blutgierigen Tyrannen, alle weltliche Lebensweise und eile nach Bethlehem, wo das Haus des geistigen Brotes ist. Wenn du ein Hirte wärest und dorthin kämest, du würdest das Kind in der Herberge finden. Und wärest du ein König und kämest nicht hin, so nützte dir dein Purpur nichts; und wärest du auch ein Magier, es würde dich dies nicht hindern, wenn du nur kämest um den Sohn Gottes zu verehren und anzubeten, nicht aber "ihn mit Füßen zu treten"<sup>50</sup>; und zwar müßtest du es tun mit Ehrfurcht und Freude, den beides gehört zusammen.

Gib also acht, dass du nicht wirst, wie Herodes und nicht sagest: "damit auch ich komme und ihn anbe", und dann kommst, um ihm das Leben zu nehmen. So machen es nämlich diejenigen, die die hl. Sakramente unwürdig empfangen. Denn "ein solcher", heißt es, "wird schuldig sein des Leibes und Blutes des Herrn"<sup>51</sup>. Sie tragen eben in sich jenen Tyrannen, dem das Reich Christi eine Qual ist, den Mamonas, der noch ärger ist als der des Herodes. Dieser will nur herrschen; darum schickt er seine Knechte, damit sie angeblich dem Kinde ihre Verehrung darbrächten, in der Tat aber während der Huldigung es umbrächten. Hüten wir uns also, dass wir uns ja nie den Anschein von Leuten geben, die verehren und anbeten, in Wirklichkeit aber das Gegenteil tun. Lassen wir alles aus unseren Händen, wenn wir uns zum Gebet anschicken. Wenn wir Gold besitzen, bringen wir es ihm zum Opfer und vergraben es nicht. Wenn jene Barbaren schon Opfer brachten, bloß um ihre Ehrfurcht zu bezeugen, wie wirst du dastehen, wenn du nicht einmal den Dürftigen etwas gibst? Wenn jene einen so weiten Weg gekommen, um das neugeborene Kind zu sehen, was kannst dann du zu deiner Entschuldigung sagen, wenn du nicht einmal eine kurze Gasse weit gehen willst, um einen Kranken oder einen Gefangenen zu besuchen? Wir haben ja doch schon Erbarmen mit Ermatteten, Gefangenen, selbst mit Feinden; du aber hast nicht einmal Mitleid mit deinem Wohltäter und deinem Herrn. Jene haben Gold dargebracht; du gibst kaum ein Stück Brot her. Jene sahen den Stern und freuten sich; du aber siehst Christus selbst, arm und entblößt, und es rührt dich nicht. Wer von euch, die ihr doch tausend und abertausend Wohltaten von Christus empfindet, hat schon um seinetwillen einen solchen Weg zurückgelegt, wie jene Barbaren, oder vielmehr wie jene Weisesten aller Weisen? Und was sage ich: einen so weiten Weg? Bei uns sind ja schon viele Frauen so verweichlicht, dass sie, um den Heiland in seiner geistigen Krippe zu sehen, nicht einmal eine Straße weit gehen wollen, ohne ihre Maulesel einzuspannen. Andere hingegen, wenn sie doch schon einmal ausgehen müssen, ziehen es vor, entweder dem Wirrwarr weltlicher Geschäfte nachzugehen oder das Theater zu besuchen, anstatt in die Kirche zu kommen. Die Barbaren haben einen so weiten Weg zurückgelegt, noch bevor sie den Heiland sahen; du willst ihrem Beispiel nicht einmal folgen, nachdem du ihn gesehen hast, sondern lässtest ihn allein und läufst den Schauspielern nach<sup>52</sup>! Christus, den du in der Wiege liegen sahest, lässtest du im Stich, um die Schauspielerinnen zu sehen! Ist so etwas nicht hundertfache Strafen wert?

Sage mir doch! Wenn dich jemand einladen würde. in den Palast des Königs

---

<sup>50</sup>Hebr 10,29

<sup>51</sup>1 Kor 11,27

<sup>52</sup>ich will nämlich wieder über den gleichen Punkt reden wie früher

einzutreten, um dir den König auf seinem Throne zu zeigen, würdest du es vielleicht vorziehen, dir statt dessen das Theater anzusehen? Und doch hättest du gar nichts dabei zu gewinnen! Hier dagegen entspringt diesem Tisch<sup>53</sup> ein Strom geistigen Feuers; und dem kehrst du nur so den Rücken und läufst ins Theater, um badende Weiber zu sehen, die ihr Geschlecht entehren, und Christus lässt du allein beim Brunnen sitzen?<sup>54</sup> . Er sitzt nämlich auch jetzt noch am Brunnen und redet da nicht bloß mit der Samaritanerin, sondern mit der ganzen Stadt; allerdings gelegentlich wohl auch jetzt noch mit der Samaritanerin allein; denn auch jetzt kommt es vor, dass niemand bei ihm ist, sondern die einen sind nur dem Leibe nach da, die anderen überhaupt nicht. Trotzdem geht er aber nicht fort, sondern bleibt da und verlangt von uns einen Trunk, und zwar nicht Wasser, sondern Heiligkeit; denn das Heilige gibt er den Heiligen.<sup>55</sup> . Auch ist es nicht Wasser, das dieser Quelle entspringt, sondern lebendiges Blut; und dieses ist kein Zeichen des Todes, sondern der Anfang des Lebens. Du hingegen wendest dich ab von der Quelle des Blutes, von dem geheimnisvollen Kelche, und gehst zur Quelle des Teufels, um eine badende Hure zu sehen und dabei an deiner Seele Schiffbruch zu leiden. Jenes Wasser<sup>56</sup> ist ein Meer der Unzucht, das nicht dem Leibe, sondern der Seele den Untergang bringt. Sie schwimmt mit entblößtem Leibe, und du, der du zuschaust, versinkst in den Abgrund des Lasters. So wirft der Teufel seine Netze aus; nicht diejenigen, die ins Wasser hinabsteigen und sich darin herumtreiben, ertränkt er, sondern jene, die im Zuschauerraum sitzen; die richtet er elender zugrunde, als den Pharao, den er seinerzeit mitsamt Pferden und Streitwagen ersäufte.

O wären wir doch imstande, die Seelen zu sehen! Ich wollte euch gar manche zeigen, die auf solchen Gewässern dahertreiben, wie damals die Leiber der toten Ägypter. Noch schlimmer aber ist es, dass sie einem solchen Unheil auch noch den Namen Vergnügen geben, und das stürmische Meer des Verderbens einen friedlichen Ort der Lust und Freude nennen. Und doch möchte einer leichter und unbeschadeter eine Fahrt über das ägäische oder tyrrhenische Meer bestehen, als solch ein<sup>57</sup> Schauspiel ertragen. Denn fürs erste beherrscht<sup>58</sup> der Teufel die Seelen die ganze Nacht hindurch mit der Erwartung dieser Dinge; dann zeigt er ihnen den Gegenstand ihrer Erwartung, schlägt sie damit augenblicklich in Fesseln und macht sie zu seinen Gefangenen. Denn glaube nur ja nicht, du seiest frei von Schuld, weil du mit der Hure nicht gesündigt hast. Du hast eben durch deine Begierde gesündigt. Wenn du dich von der bösen Begierde beherrschen lässtest, so hast du dadurch die Flamme der Lust nur noch mehr angefacht; verursacht dir hingegen ein solcher Anblick keine Versuchung, so verdienst du nur um so größeren Tadel, weil du anderen durch deine Leidenschaft für solche Schauspiele Ärgernis gibst, dein eigenes Auge besudelst und durch das

---

53des Herrn

54Die römischgriechischen Bäderanlagen <Thermen genannt>, besaßen Räume für private und für öffentliche, gemeinsame Bäder, in denen die Besucher nicht nach Geschlechtern getrennt wurden. Damit verbunden waren eine Menge anderer Erholungs und Belustigungszwecke. Es gab darin Wandelhallen, Ringschulen <Turnplätze>, Bibliotheken, wohl auch kleine Volkstheater und TinglTangl, so dass alle Arten von Müßiggängern dort oft den ganzen Tag zubrachten. Aber auch aus den eigentlichen großen Theatern hatten die noch aus der heidnischen Zeit stammenden, vielfach unsittlichen Darstellungen vor Ende des vierten Jahrhunderts nicht verdrängt werden können. Ein bedeutender Prozentsatz der Bevölkerung war ja ohnehin immer noch heidnisch

55In der griech. Liturgie ruft der Diakon vor der Kommunion: "Das Heilige den Heiligen"

56im Theater

57unsittliches

58beschäftigt

Auge auch deine Seele.

Um aber nicht bloß zu tadeln, will ich auch ein Heilmittel angeben. Worin soll dies bestehen? Ich will euch euren Frauen zur Erziehung und Besserung übergeben. Nach der Weisung des hl. Paulus, solltet zwar ihr die Lehrer sein; nachdem aber die rechte Ordnung durch die Sünde verkehrt worden ist, der Leib oben, das Haupt unten sich befindet, so wollen auch wir diesen Weg einschlagen. Wenn du dich aber schämst, von deiner Frau belehrt zu werden, dann meide zuerst die Sünde, und du kannst alsbald wieder den Thron einnehmen, den Gott dir zugewiesen hat. Solange du aber in deiner Sünde verharrst, solange weist dich die Hl. Schrift nicht bloß an deine Frau, sondern selbst an unansehnliche, unvernünftige Tiere; denn sie scheut sich nicht, den vernunftbegabten Menschen zur Ameise in die Schule zu schicken. Das ist aber kein Vorwurf gegen die Hl. Schrift, sondern gegen diejenigen, die auf solche Weise den Adel ihrer Geburt selbst preisgegeben haben. So will also auch ich es machen und dich vorderhand deiner Frau übergeben. Solltest du sie aber zurückweisen, so schicke ich dich zu den unvernünftigen Tieren in die Lehre, und will dir zeigen, wie viele Vögel, wie viele Fische, wie viele vierfüßige und kriechende Tiere anständiger und enthaltsamer leben, als du. Wenn aber der Vergleich dich schamrot macht, so kehre zu deinem früheren Adel zurück, fliehe das Meer der Hölle und den Strom des Feuers, fliehe das Schwimmbad im Theater. Denn dieses Wasser führt dich zu jenem Meer und zündet jenen Flammenabgrund für dich an.

Wenn "derjenige, welcher ein Weib aus Begierlichkeit ansieht, die Ehe schon gebrochen hat", wie soll dann der, der gezwungen ist, ein entblößtes Weib zu sehen, nicht tausendmal eher in die Fesseln der Lust verstrickt werden? Die Sintflut hat zur Zeit Noe's das Menschengeschlecht nicht so schmachvoll zugrunde gerichtet, als wie diese schwimmenden Weiber alle ihre Zuschauer<sup>59</sup> ersticken. Jener Regen, wenn er auch den leiblichen Tod brachte, hat wenigstens die Schlechtigkeit der Seelen abgewaschen; hier geschieht das Gegenteil, die Leiber bleiben, die Seelen aber gehen zugrunde. Wenn es sich um die Frage des Vorranges handelt, dann wollet ihr vor der ganzen Welt den Vortritt haben, weil diese unsere Stadt<sup>60</sup> die erste war, in der die Gläubigen den Namen "Christen" erhielten. Beim Wettstreit um die Keuschheit dagegen schämt ihr euch nicht, hinter den unzivilisiertesten Städten zurück zu stehen! Ja, fragt ihr, was willst du dann, dass wir jetzt tun sollen? Sollen wir etwa die Berge aufsuchen und Mönche werden? Aber gerade das schmerzt mich, dass ihr glaubet, Anstand und Ehrbarkeit schicke sich nur für sie; und doch hat Christus seine Gesetze gleichmäßig für alle gegeben, Wenn er sagt; "Wer ein Weib um der Begierde willen ansieht"<sup>61</sup>, so gilt das nicht nur für den Mönch, sondern auch für den, der eine Frau hat; denn jener Berg<sup>62</sup> war damals voll von verheirateten Leuten. Blicke darum auf jenes Schauspiel und hasse dieses, das vom Teufel kommt, und verkenne nicht den Ernst dieses Schriftwortes. Ich verbiete niemand zu heiraten und hindere keinen am Genuß der Ehe, aber ich will, dass es in Ehrbarkeit geschehe, nicht in jener schamlosen Weise, die Vorwürfe und tausendfachen Tadel verdient. Niemandem gebiete ich, die Berge und die Einöden aufzusuchen, aber man soll rechtschaffen,

---

59im Sumpfe der Lust

60Antiochien

61Mt 5,28

62der Ort der Bergpredigt

anständig und ehrbar sein, auch wenn man mitten in der Stadt wohnt. Denn alles, was Gebot ist, gilt uns so gut wie den Mönchen, ausgenommen die Ehe; oder vielmehr gebietet der hl. Paulus auch in diesem Punkte, allweg jenen<sup>63</sup> gleich zu werden. Denn er sagt: "Es vergeht die Gestalt dieser Welt, auf dass auch diejenigen, die Frauen haben, doch so leben, als hätten sie keine"<sup>64</sup>. Er will damit sagen: Ich befehle euch nicht, die Höhen der Berge aufzusuchen; allerdings sähe ich es gerne, denn die Städte ahmen die Laster von Sodoma nach; aber dennoch zwingt ich keinen dazu. Behalte ruhig dein Haus, deine Kinder, deine Frau; aber mißhandle deine Frau nicht, beschimpfe nicht deine Kinder und trage den Schmutz der Theater nicht in deine Familie. Oder hörst du nicht, was Paulus sagt: "Der Mann hat nicht die Macht über seinen eigenen Leib, sondern die Frau"<sup>65</sup>; und für beide hat er gemeinsame Gesetze gegeben. Und du? Wenn deine Frau fleißig in die Kirche geht, machst du ihr schwere Vorwürfe; wenn du selbst aber ganze Tage lang in den Theatern herumlungerst, glaubst du keinen Tadel verdient zu haben. Über die Ehrbarkeit deiner Frau wachst du mit solcher Strenge, dass du sogar das rechte Maß überschreitest, und ihr nicht einmal die notwendigen Ausgänge erlauben willst; dir selber dagegen, meinst du sei alles erlaubt. Das gesteht die Paulus nicht zu; er gibt auch der Frau die gleichen Rechte, denn er sagt: "Der Mann soll seiner Frau die schuldige Ehre erweisen"<sup>66</sup>. Was ist also das für eine Ehre, wenn du deine Frau gerade in den wichtigsten Dingen entehrst, und den Leib, der ihr gehört, den Huren überlässest? Denn dein Leib ist ihr Eigentum.<sup>67</sup> wenn du Zwietracht und Unfrieden ins Haus bringst? wenn du in der Öffentlichkeit Dinge tust, dass bei deren Erzählung zu Hause deine Frau schamrot wird, deine Tochter in Verlegenheit kommt, und du selber dich mehr schändest als sie! Denn sie müssen entweder schweigen, oder sich durch Anhören von Dingen entehren lassen, für die man das Gesinde billigerweise mit Ruten züchtigen würde. Welche Entschuldigung hast du also, wenn du gierig das zu sehen trachtest, was man anständigerweise nicht einmal nennen kann? Wenn du allem anderen das vorziehst, was man nicht einmal erzählen darf? Damit will ich diesen Gegenstand fallen lassen, um nicht allzu beschwerlich zu werden. Wenn ihr aber in diesen Dingen verharret, dann schärfet ihr nur selber das Eisen, mit dem ich euch noch tiefer verwunden werde; und ich werde nicht eher aufhören, als bis ich das Theater des Teufels geleert und die Versammlung der Kirche gereinigt habe. So werden wir von dieser gegenwärtigen Schande befreit und der Frucht des zukünftigen Lebens teilhaft werden, durch die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Macht gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

V.11: "Und sie gingen hinein in das Haus, und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter. Und sie fielen nieder und beteten es an. Und sie öffneten ihre Schätze und brachten ihre Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe."

Wie kommt es denn, dass Lukas sagt, das Kind sei in der Wiege gelegen?<sup>68</sup>. Weil die Jungfrau es nach seiner Geburt alsbald fort niedergelegt hat. Da nämlich wegen der

---

63Mönchen

641 Kor 7,29

65ebd 7,4

66ebd 7,3

67Was ist das für eine Ehre,

68Lk 2,7

Volkszählung viele Menschen zusammen gekommen waren, so hatte sie keine Wohnung finden können. Das deutet uns auch Lukas an mit den Worten: "Weil kein Platz da war, legte sie es nieder"<sup>69</sup>. Dann aber hob sie es wieder auf und nahm es auf die Knie. Sobald sie nämlich nach Bethlehem gekommen war, gebar sie das Kind, damit du auch hierin nur das Werk der Vorsehung erkennst, und wissest, dass dies nicht nur zufällig so geschehen, sondern dass dies alles nach der Absicht der göttlichen Vorherbestimmung und gemäß den Prophetien sich vollzogen und erfüllt hat. Was bewog aber die Magier, das Kind anzubeten? Die Jungfrau war ja doch keineswegs berühmt, noch war das Haus<sup>70</sup> besonders großartig; auch sonst konnte man nichts wahrnehmen, was hätte Eindruck machen und die Aufmerksamkeit auf sich ziehen können. Sie aber beugen nicht nur ihre Knie vor ihm, sondern öffnen auch ihre Schätze und bringen Geschenke dar, und zwar Geschenke nicht wie für einen Menschen, sondern wie sie für Gott sich geziemen. Denn auf Gott deuteten der Weihrauch und die Myrrhe. Was war es also, das sie hierzu veranlaßte? Das gleiche, was sie bewogen hatte, von zu Hause aufzubrechen und eine so weite Reise zu unternehmen. Das waren aber einerseits der Stern und andererseits die innere, geistige Erleuchtung, die ihnen von Gott zuteil geworden, und die sie bald zu noch vollkommenerer Erkenntnis führen sollte. Ohne das hätten sie dem Kinde schwerlich solche Ehre erwiesen, da ja alles, was sie sonst dort sahen, so ärmlich und unscheinbar war. Gerade deshalb war dort nichts äußerlich Großes, nur eine Krippe, eine Hütte und eine arme Mutter, damit du die reine Gesinnung der Magier erkennst und wissest, dass sie nicht wie zu einem bloßen Menschen kamen, sondern wie zu einem Gott und Wohltäter. Darum nahmen sie auch an dem, was sie äußerlich wahrnahmen, keinen Anstoß, sondern brachten dem Kinde ihre Verwehrung dar und Opfer, die viel höher und geistiger waren, als die der Juden; denn sie schlachteten keine Schafe und junge Rinder. Sie standen eben der christlichen Religion schon viel näher, und sie brachten dem Kinde Glaube, Gehorsam und Liebe dar.

V.12: "Nachdem sie aber durch ein Traumgesicht gewarnt worden waren, nicht mehr zu Herodes zurückzukehren, da zogen sie auf einem anderen Wege in ihre Heimat zurück."

Beachte auch hier wieder ihren Glauben. Sie nehmen kein Ärgernis, sondern bleiben ruhig und zuversichtlich, lassen sich nicht verwirren, und sagen nicht untereinander: Wahrlich, wenn dieses Kind wirklich etwas Großes ist und irgend welche Macht besitzt, wozu brauchen wir dann zu fliehen und uns heimlich fortzustehlen? Nachdem wir doch offen und frei gekommen sind, und vor einem so großen Volk und einem tyrannischen König keine Furcht gezeigt haben, warum will uns jetzt der Engel wie Ausreißer und Flüchtlinge aus der Stadt<sup>71</sup> wegschicken? Nichts von all dem haben sie gesagt oder gedacht. Und gerade das ist ein Zeichen großen Glaubens, dass man nicht nach den Gründen fragt für das, was einem aufgetragen worden, sondern einfach dem gegebenen Befehle gehorcht.

---

<sup>69</sup>Lk 2,7

<sup>70</sup>in dem sie wohnte

<sup>71</sup>Bethlehem

V.13: "Als sie nun fortgezogen waren, siehe da erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Traume und sprach: Steh auf! Nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Ägypten."

Hier drängt sich mit Recht eine Frage auf, die sowohl die Magier betrifft, als das Kind. Wenn nämlich die Magier auch nicht irre wurden in ihrem Vertrauen, sondern alles im Glauben annahmen, so müssen wir uns doch fragen, weshalb sie nicht mitsamt dem Kinde Rettung finden konnten, auch wenn sie da geblieben wären, warum im Gegenteil die Magier nach Persien, und das Kind mit seiner Mutter nach Ägypten fliehen mußten? Aber wie? Hätte das Kind vielleicht in die Hände des Herodes fallen und trotzdem nicht getötet werden sollen? Dann hätte man aber vielleicht nicht mehr zugegeben, dass der Herr wirklich Fleisch angenommen hatte und man hätte nicht mehr an die Größe des göttlichen Erlösungswerkes geglaubt. Denn obwohl dies also geschehen, und vieles nach menschlicher Art vor sich gegangen war, so haben einige sich doch schon herausgenommen, zu behaupten, die Fleischwerdung sei nur ein Mythos! In welchen Abgrund der Gottlosigkeit wären sie da nicht erst gefallen, wenn alles in einer der Würde und Macht Gottes entsprechenden Weise vor sich gegangen wäre? Die Magier sandte er aber deshalb so schnell fort, um sowohl Persien sobald als möglich seine Lehrmeister zu senden, als auch um den Tyrannen von seiner Tollheit zu heilen, indem er ihm zeigte, dass er sich an unmöglichen Dingen versuche, und damit er so seine Wut kühle und von diesem aussichtslosen Bemühen ablasse. Denn nicht bloß durch Macht über seine Feinde Herr zu werden, ist eine Tat, der göttlichen Allmacht würdig, sondern auch, sie mühelos zu täuschen. So hat Gott z.B. die Ägypter im Interesse der Juden getäuscht; denn obwohl er die Reichtümer der Ägypter ganz offen hätte in die Hand der Juden geben können, so hieß er sie dies doch heimlich und mit List tun, was ihn bei seinen Feinden nicht weniger gefürchtet machte, als sonst seine Wunderzeichen.

Als z.B. die Bewohner von Askalon und all die anderen die Bundeslade in Empfang genommen hatten und dann durch sie besiegt worden waren, baten sie ihre eigenen Leute, nicht zu kämpfen und keine Schlacht anzunehmen, wobei sie neben anderen Wundern auch dieses erwähnten und sagten: "Was verhärtet ihr eure Herzen, wie weiland die Ägypter und Pharaon getan; hat der Herr nicht jene erst überlistet und dann sein Volk herausgeführt und es entkommen lassen?"<sup>72</sup>. So sprachen sie, weil sie dieses Wunder für nicht weniger geeignet hielten als die anderen großen Zeichen, um die Macht und Größe Gottes zu beweisen. Auch hier geschah also ein solches Zeichen, das den Tyrannen wohl hätte abschrecken können. Denn bedenke, wie es den Herodes ärgern mußte, und wie er vor Zorn fast erstickte, da er sich so von den Magiern getäuscht sah und zum Schaden noch den Spott hatte! Wie aber, wenn er sich nicht besserte? Nun, da liegt die Schuld nicht an dem, der dies so gefügt hat, sondern an seinem eigenen, alles Maß übersteigenden Ingrimme, weil er denen, die ihn beruhigen und von seiner Bosheit abbringen konnten, kein Gehör schenkte, sondern im Gegenteil noch weiter ging, nur um für solchen Unverstand sich eine noch größere Strafe zuzuziehen. Warum aber "wird das Kind nach Ägypten geschickt"? Den Grund

---

721 Kön 6,6

dafür gibt der Evangelist selber an, nämlich: "Auf dass erfüllt werde das Wort: Aus Ägypten rief ich meinen Sohn"<sup>73</sup>. Zugleich ward aber damit der Welt auch der Anfang zu froher Hoffnung vorhergesagt. Babylon und Ägypten waren ja mehr als die übrige Welt von dem verheerenden Brand der Gottlosigkeit erfüllt. Wenn nun der Herr von Anfang an zeigt, dass er beide auf den Weg der Gerechtigkeit und Besserung führen will, so ermutigt er uns dadurch, auch für die ganze Welt das Heil zu erwarten. Darum schickte er die Magier ins eine Land und ging selber mit seiner Mutter ins andere.

Außerdem werden wir hier auch noch über etwas anderes belehrt, das nicht wenig geeignet ist, uns zur Frömmigkeit anzuregen. Was ist denn das? Dass man von Anfang an auch auf Prüfungen und Verfolgungen gefaßt sein muß. Das können wir denn auch alsbald von der Wiege an am Herrn bewahrheitet sehen. Kaum ist er geboren, da wütet auch schon der Tyrann; er muß fliehen und in die Verbannung gehen, und die Mutter, die niemand etwas zuleide getan, muß im Lande der Barbaren Zuflucht nehmen. Daraus sollst du eine Lehre ziehen: Wenn du gewürdigt wurdest, bei irgendeinem guten Werke mithelfen zu dürfen, und dich dann Unannehmlichkeiten und Leiden ausgesetzt siehst, und alle möglichen Anfechtungen zu bestehen hast, so werde darob nicht irre und sage nicht: Wie kommt es dich nur? Ich hätte verdient mit einem Ehrenkranz geschmückt vom Herold ausgerufen zu werden und in Glanz und Ruhm zu leben; denn ich habe doch nur die Vorschriften des Herrn erfüllt! Nein, nimm dir vielmehr dies zum Beispiel, und trage alles mannhaft in dem Bewußtsein, dass gerade dies das Los aller Frommen ist, fortwährenden Heimsuchungen ausgesetzt zu sein. Sieh nur, wie sich dieses Gesetz nicht nur an der Mutter und ihrem Kinde, sondern auch an diesen Barbaren bewahrheitet hat. Diese gehen heimlich fort, wie Flüchtlinge; die Jungfrau, die niemals ihr eigenes Haus verlassen, muß sich einer so weiten und mühevollen Reise unterziehen, und zwar wegen dieses wunderbaren Kindes und seiner himmlischen Geburt. Und siehe, wie eigentümlich! Von Palästina droht die Gefahr; Ägypten gewährt Schutz und rettet den Bedrohten. Denn nicht nur für die Söhne des Patriarchen<sup>74</sup>, sondern auch für den Herrn selbst sind sie<sup>75</sup> Vorbilder geworden. Durch das, was sich mit dem Herrn zutrug, ward ja manches von dem vorherverkündet, was erst später geschehen sollte; so verhielt es sich auch mit der Eselin und dem Füllen. Es erscheint also der Engel; doch redet er nicht mit Maria, sondern mit Joseph. Und was sagt er?

V.20: "Steh auf! Nimm das Kind und seine Mutter."

Hier sagt er nicht mehr: dein Weib, sondern: "seine Mutter". Denn nachdem einmal das Kind geboren, der Verdacht beseitigt, und Joseph aufgeklärt worden war, redet der Engel hinfort mit aller Offenheit und spricht weder von seinem Kinde, noch von seinem Weibe. Er sagt einfach: "Nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten." Auch den Grund für die Flucht gibt er an: "denn Herodes wird dem Kinde nach dem Leben trachten".

---

<sup>73</sup>Hos 11,1

<sup>74</sup>Jakob

<sup>75</sup>die beiden Länder

Als Joseph dies hörte nahm er kein Ärgernis und sagte nicht: Das ist mir unverständlich! Hast du nicht früher gesagt, er werde sein Volk erretten? Und jetzt kann er nicht einmal sich selber retten, und wir müssen fliehen in fremdes Land, zu langer Verbannung! Das ist ja das gerade Gegenteil von dem, was du versprochen hast! Nichts von all dem sagt Joseph; denn "er war ein gerechter Mann". Auch die Zeit der Rückkehr sucht er nicht zu erfahren, da ihn der Engel auch hierüber auf unbestimmte Zeit verwiesen; "denn", sagt er, "du sollst dort bleiben, bis ich es dir sagen werde". Aber auch daraufhin wird Joseph nicht überdrüssig; nein, er ist willig und gehorcht, und er trägt alle Prüfungen mit Freude. Gott hat ja in seiner Liebe unter die Mühsale dieses Lebens auch Freuden gemischt. Das tut er übrigens bei allen Heiligen. Weder Leid noch Freud schickt er ohne Unterbrechung, sondern das eine wie das andere hat er ins Leben der Gerechten eingestreut. So hat er es also auch hier gemacht. Denn siehe! Joseph bemerkte, dass die Jungfrau schwanger war. Das machte ihn verwirrt und äußerst besorgt; er hatte die Jungfrau im Verdacht, einen Ehebruch begangen zu haben. Da kam aber auch schon der Engel, und befreite ihn von Argwohn und Angst; und als dann Joseph das neugeborene Kind sah, empfand er darüber die größte Freude. Bald folgte aber dieser Freude eine neue Gefahr. Jerusalem geriet in Aufregung, der König war in Zorn und strebte dem Kinde nach dem Leben. Aber auch auf diesen Schrecken kam eine neue Freude: der Stern und die Magier, die dem Kinde ihre Huldigung darbrachten. Nach diesem frohen Ereignis stellen sich wieder Furcht und Fährlichkeit ein. "Herodes", so heißt es, "stellt dem Kinde nach dem Leben." Darum heißt es fliehen und fortziehen und zwar auf ganz menschliche Art. Noch war's ja nicht Zeit für den Herrn, Wunder zu wirken. Hätte er von frühester Jugend an solche gewirkt, so hätte man ihn nicht mehr für einen Menschen gehalten. Aus eben diesem Grunde hat auch Gott, nicht so ohne weiteres den Tempel seines Leibes gebildet, sondern er sollte empfangen werden, neun Monate im Mutterschoß weilen, Geburtswehen verursachen, geboren werden, und von der Muttermilch sich nähren; und all die Zeit hindurch ist äußerlich Ruhe und wartet er die rechte Zeit des Mannesalters ab, auf dass durch all diese Dinge das Geheimnis der göttlichen Vorsehung um so glaubwürdiger gemacht würde. Warum aber geschahen dann doch diese Wunder schon im Anfang? Mit Rücksicht auf die Mutter, auf Joseph, auf Simeon, der schon dem Sterben nahe war, auf die Hirten, die Magier und die Juden. Denn wenn diese den Ereignissen genaue Beachtung schenken wollten, so konnten sie auch schon aus ihnen für die Zukunft entnehmen. Wenn aber die Propheten nicht zum voraus von den Magiern geredet haben, so wundere dich darüber nicht; sie haben weder alles vorhergesagt, noch alles verschwiegen. Hätten die Menschen zuvor nichts erfahren und dann auf einmal die Ereignisse eintreten sehen, so wären sie gar sehr in Schrecken und Verwirrung geraten; hätten sie dagegen schon alles gewußt, so hätten sie sich nur gelangweilt, wenn man es ihnen nochmals gesagt hätte, und zudem wäre für die Evangelisten nichts mehr zu tun übrig geblieben.

Sollten aber die Juden behaupten, die Prophetenstelle: "Aus Ägypten berief ich meinen Sohn", sei von ihnen zu verstehen, so könnten wir ihnen entgegen, dass auch das zur Natur der Prophetie gehört, dass oft etwas von den einen ausgesagt wird, an anderen aber in Erfüllung geht. So ist es z.B. mit dem, was von Simeon und Levi

gesagt wurde: "Ich werde sie teilen in Jakob, und sie zerstreuen in Israel"<sup>76</sup>. Trotzdem ist dies nicht an ihnen, sondern an ihren Nachkommen in Erfüllung gegangen. Auch was Noe über Chanaan sagte, erfüllte sich an den Gabaoniten, den Nachkommen Chanaan's. Ebenso können wir beobachten, dass es mit Jakob gerade so ging. Zwar lauteten jene Segenswünsche: "Werde der Herr deines Bruders, und die Söhne deines Vaters sollen vor dir niederfallen"<sup>77</sup>; doch haben sie sich nicht an ihm erfüllt, sondern an seinen Nachkommen; denn wie hätten sie sich auch an ihnen erfüllen sollen, da er ja seinen Bruder fürchtete und vor ihm zitterte, um ihm jede erdenkliche Ehre erwies? Dasselbe kann man in unserem Falle sagen. Denn wen könnte man mit größerem Recht Sohn Gottes nennen? Den, der das goldene Kalb anbetete, dem Beelphegor sich weihte und seine eigenen Kinder den Dämonen opferte<sup>78</sup>, oder den, der von Natur aus Sohn Gottes war und seinen Vater ehrte?<sup>79</sup>. Wenn also Christus nicht gekommen wäre, so hätte die Weissagung keine entsprechende Erfüllung gefunden.

Sieh nur, wie auch der Evangelist eben dies andeutet mit den Worten: "Auf dass erfüllt werde"; er will damit anzeigen, dass die Weissagung nicht erfüllt worden wäre, wenn Christus nicht gekommen wäre. Diese Tatsache gereicht aber notwendigerweise auch der Jungfrau zu Ehre und Ruhm. Denn was das ganze Volk sich zum Ruhme anrechnete, dasselbe konnte auch sie für sich in Anspruch nehmen. Die Juden taten sich ja viel darauf zugute und rühmten sich, dass sie "aus Ägypten" gekommen seien. Das hat auch der Prophet angedeutet mit den Worten: "Habe ich nicht auch die Philister aus Kappadozien herbeigeführt und die Assyrer aus ihren Höhlen?"<sup>80</sup> Denselben Vorzug verleiht er also auch der Jungfrau. Ja man kann sogar mit Recht sagen, das ganze Volk und die Patriarchen, die nach Ägypten hinunter und wieder herauf zogen, haben nur als Ur und Vorbild dieser Wanderfahrt<sup>81</sup> gedient. Jene reisten hinauf, um dem Hungertode zu entgehen; dieser, um dem Tode zu entfliehen, der durch des Herodes Nachstellungen drohte. Jene wurden damals durch ihre Reise vom Hunger befreit; wer hat durch sein Kommen das ganze Land geheiligt. Beachte darum, wie auch inmitten der Erniedrigung die Gottheit sich enthüllt. Als der Engel sagte: "Fliehe nach Ägypten", da kündigte er ihnen nicht an, er wolle mit ihnen gehen, weder beim Hin noch beim Rückweg; er wollte ihnen damit andeuten, dass sie ohnehin einen mächtigen Reisebegleiter hätten: das neugeborene Kind. Denn kaum war dieses erschienen, da änderte es alle Dinge, und machte, dass selbst seine Feinde zu diesem seinem Heilsplan mitwirkten. So haben Magier und Barbaren ihren Aberglauben preisgegeben, und kamen, um das Kind anzubeten. Selbst Augustus hilft durch die Volkszählung, die er vorschrieb, dass die Geburt in Bethlehem ermöglicht werde. Ägypten nimmt den verfolgten Flüchtling auf und rettet ihn, und empfängt dafür den Keim einer gewissen Empfänglichkeit für ihn, so dass später, wenn die Apostel kämen, ihn zu verkündigen, es sich rühmen könnte, das erste Land gewesen zu sein, das ihn aufnahm.

Und doch hätte ursprünglich Palästina allein diesen Vorzug gehabt; aber Ägypten zeigte eben größeren Eifer. Ja, wenn du in die ägyptische Wüste gehst, so kannst du

---

<sup>76</sup>Gen 49,7

<sup>77</sup>ebd 27,29

<sup>78</sup>das Judenvolk

<sup>79</sup>Joh 8,49

<sup>80</sup>Am 9,7

<sup>81</sup>der Jungfrau mit dem Kinde

auch jetzt noch ein viel schöneres Schauspiel sehen, als je das Paradies geboten: tausende von Engelchören in Menschengestalt, Scharen von Märtyrern, Chöre von Jungfrauen; die Herrschaft des Teufels vollständig gebrochen, das Reich Christi in strahlender Herrlichkeit. Das Land der Poeten, der Weisen und Magier, das alle Arten von Zauberkünsten erfunden und den anderen Völkern übermittelt hat, dieses Land kannst du jetzt sich der Fischer rühmen hören, während es alles andere verachtet; den Zöllner und den Zeltmacher führt man dort allerorts im Munde und sucht Schutz und Schirm im Kreuze. Und solche erhebende Szenen finden sich nicht nur in den Städten, nein selbst in der Wüste, und da noch mehr als in den Städten. Denn dort kann man im ganzen Lande die Heerschar Christi finden, seine königliche Garde, die die Lebensweise der himmlischen Mächte nachahmt; und zwar kann man dies nicht bloß bei Männern beobachten, sondern auch bei Frauen; denn auch diese führen kein weniger aszetisches Leben als jene. Sie nehmen nicht den Schild zur Hand und steigen zu Pferde, wie es sogar die berühmtesten Gesetzgeber und Philosophen der Heiden vorgeschrieben. Dafür aber nehmen sie einen anderen, viel schwereren Kampf auf sich. Sie streiten gerade so wie die Männer gegen den Teufel und seine Mächte, und nirgends bildet bei ihnen die Schwäche der Natur ein Hindernis gegen solche Kämpfe; denn nicht durch die Stärke des Leibes, sondern durch die freie Bestimmung des Willens wird diese Art von Kämpfen entschieden. Darum haben auch oft Frauen besser gekämpft als Männer und haben schönere Siegespalmen errungen. Ja der Himmel strahlt nicht so schön im bunten Reigen seiner Sterne, als die ägyptische Wüste, die allerorts die Hütten ihrer Mönche zeigt.

Wer noch jenes alte Ägypten gekannt hat, das gegen Gott gestritten und gewütet, das Katzen verehrte, das vor Zwiebeln sich fürchtete und erschrak,<sup>82</sup>, der wird die Macht Christi wohl zu schätzen wissen. Indes, wir brauchen nicht auf alte Begebenheiten zurückzugreifen; denn bis auf den heutigen Tag sind uns die Überreste jener törichteren früheren Verirrung zum Beweise erhalten geblieben. Aber trotzdem stellen jetzt diejenigen, deren ganze Vergangenheit auf solche Torheiten zurückführt, über den Himmel und über himmlische Dinge Betrachtungen an, lachen über die Gebräuche ihrer Väter, bemitleiden ihre Vorfahren, und kümmern sich nicht mehr um das, was die<sup>83</sup> Philosophen sagen. Denn sie haben an deren eigenem Leben gesehen, dass ihre Lehren nicht mehr wert sind, als das Wahngerede von alten betrunkenen Weibern. Die wahre Philosophie hingegen, die auch des Himmels würdig ist, ist diejenige, die ihnen durch die Fischer verkündet wurde. Darum haben sie neben so großer Treue in der Lehre<sup>84</sup> auch im praktischen Leben so großen Eifer gezeigt. Sie haben sich all ihres Besitzes entäußert und sind der ganzen Welt gekreuzigt worden<sup>85</sup>; ja sie gehen noch weiter und suchen durch ihrer Hände Arbeit zum Unterhalt der Bedürftigen beizutragen. Denn obwohl sie fasten und die Nächte durch wachen, glauben sie doch, am Tage nicht müßig sein zu dürfen. Im Gegenteil, sie bringen die Nächte mit heiligem Hymnengesang und Wachen zu, den Tag verwenden sie auf Gebet und auf körperliche Arbeiten, und ahmen so den Eifer des Apostels nach. Denn während auf ihn die Augen der ganzen Welt gerichtet waren, in der Erwartung, er werde die

---

82die Ägypter verehrten allerhand Tiere und Pflanzen; besonders waren ihnen die Katzen heilig

83heidnischen

84wohl eine Anspielung auf die antiarianischen Kämpfe des hl. Athanasius

85Gal 6,14

Bedürftigen<sup>86</sup> nähren, hielt er sich eine Arbeitstätte und übte ein Handwerk aus, und gönnte sich ob dieser Arbeit selbst bei Nacht den Schlaf nicht<sup>87</sup>; um so mehr, wollen sie sagen, ziemte es sich für uns, die wir die Einöde aufgesucht, und nichts mit dem geräuschvollen Leben der Städte zu tun haben, die Stille und Ruhe der Einsamkeit zu geistlicher Tätigkeit zu benützen!

Schämen wir uns darum alle, ob reich oder arm, beim Anblick dieser Leute, die gar nichts besitzen, als ihren Leib und ihre Hände, und sich doch abmühen und streben, auch den Armen damit noch Hilfe zu bringen; wir hingegen, die wie unzählige Reichtümer zu Hause besitzen, wir wollen nicht einmal den Überfluß zu Almosen verwenden! Womit sollen wir uns also rechtfertigen? sprich! Wie sollen wir dafür Nachsicht erlangen? Bedenke, wie sehr auch diese Ägypter früher der Habsucht ergeben waren, der Gaumenlust und vielen anderen Lastern! Dort waren ja die Fleischtöpfe, deren die Juden gedachten<sup>88</sup>; dort war der Magen der oberste Herr. Und dennoch änderten sie sich, weil sie es so wollten; die empfangen das Feuer Christi, und nahmen alsbald ihren Flug zum Himmel. Und obgleich sie alle anderen an Leidenschaftlichkeit übertrafen, und viel geneigter waren zum Zorn und zur Sinnenlust, so wetteiferten sie doch jetzt mit den unsichtbaren Mächten durch ihre Sanftmut und ihre sonstige Leidenschaftslosigkeit. Falls jemand in diesem Lande gewesen ist, so weiß er, was ich sage. Wer hingegen noch nie jene Hütten besucht hat, der erinnere sich an jenen Mann, der bis auf den heutigen Tag in aller Munde lebt, den größten, den Ägypten nach den Aposteln hervorgebracht hat, den gottseligen, großen Antonius, und bedenke, dass auch er in dem gleichen Lande gelebt hat wie Pharao. Und doch hat ihm dies nichts geschadet; vielmehr ward er sogar göttlicher Gesichte gewürdigt und hat ein solches Leben geführt, wie es die Gebote Christi erheischen. Hierüber kann sich jeder genau unterrichten, der das Buch zur Hand nimmt, das seine Lebensbeschreibung enthält auch kann er viele prophetischen Aussprüche darin finden. So hat er z.B. von den unseligen Anhängern des Arius vorhergesagt, welch ein Unheil durch sie entstehen werde; denn Gott hat es ihm damals gezeigt und ihm vor seinen Augen die ganze Zukunft enthüllt. So ist also neben anderen Dingen auch das ein ganz besonders deutlicher Erweis der Wahrheit, dass die von uns getrennten Häretiker nie einen solchen Mann aufzuweisen haben. Damit ihr dies aber nicht bloß aus unserem Munde zu erfahren braucht, leset selbst die betreffende Schrift; ihr werdet aus ihr alles genau erfahren, und viel geistigen Nutzen daraus schöpfen. Das wünsche ich aber, nicht damit ihr die Schrift bloß in die Hand nehmet, sondern damit ihr das dort gegebene Beispiel auch nachahmet, und nicht wieder die Verschiedenheit des Landes und der Erziehung, noch die<sup>89</sup> Schlechtigkeit eurer Vorfahren als Ausrede gebraucht. Denn wenn uns an uns selber gelegen ist, so wird all dies kein Hindernis für uns bilden. Auch Abraham hatte ja einen gottlosen Vater; gleichwohl hat er dessen Schlechtigkeit nicht nachgeahmt. Ezechias stammte von Achaz, und doch stand er in Gnade bei Gott; Joseph wand sich den Lorbeerkranz der Keuschheit mitten im damaligen Ägypten ums Haupt; die drei Jünglinge zeigten, dass sie die Höhe der Vollkommenheit mitten in Babylon erreicht

---

86mit geistiger Speise

87Apg 20,34; 1 Thess 2,9; 2 Thess 3,8

88Ex 16,3

89viel größere

hatten, mitten in einem Palaste, in dem die Tafel der Üppigkeit stets gedeckt war; desgleichen taten Moses in Ägypten und Paulus in der weiten Welt; nichts konnte diese hindern in ihrem Tugendstreben. Das alles sollen also auch wir beherzigen, diese unnötigen Zweifel und Ausflüchte beiseite lassen, und die Mühen der Tugendübung auf uns nehmen. Auf diese Weise werden wir Gott zu größerem Wohlwollen bewegen und ihn veranlassen, an unseren Kämpfen teilzunehmen; und dann wird auch uns der ewige Lohn zuteil werden, den wir alle erlangen mögen durch die Gnade und die Liebe unseres Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Macht gebührt in alle Ewigkeit. Amen!

### III. Eusebius von Cäsarea

Da von der doppelten Natur (τρόπος) Christi die eine, durch welche er als Gott erkannt wird, dem Haupte des Körpers gleicht, die andere, in der er um unseres Heiles willen ein gleich uns leidender Mensch geworden ist, mit den Füßen verglichen werden kann, so dürfte die folgende Ausführung nur dann korrekt sein, wenn wir in der Darstellung seiner ganzen Geschichte von dem Wichtigsten und Bedeutendsten, was gesagt werden kann, ausgehen. Auf solche Weise wird sowohl das ehrwürdige Alter als auch die Göttlichkeit des Christentums denen klar, welche es für eine Neuerung und etwas Fremdartiges halten, das erst gestern und nicht schon früher in die Erscheinung getreten sei.

Keine Schrift könnte eine genügende Beschreibung der Abstammung, der Würde, des Wesens, der Natur Christi geben. Daher sagt der Heilige Geist in den Prophetenschriften: „Wer wird sein Geschlecht aufzählen?“<sup>90</sup> Denn niemand hat den Vater gekannt außer der Sohn, und wiederum hat nie jemand den Sohn richtig erkannt außer allein der Vater, der ihn erzeugt hat.<sup>91</sup> Wer außer dem Vater sollte das Licht, das vor der Welt war, die vor der Zeit erkennende und wesenhafte Weisheit, den lebenden göttlichen Logos, der am Anfange bei dem Vater war, vollkommen erkennen, ihn, den zuerst und allein vor jedem sichtbaren und unsichtbaren Gebilde und Geschöpfe Erzeugten Gottes, den obersten Führer des himmlischen, unsterblichen Geisterheeres, den „Engel des großen Ratschlusses“,<sup>92</sup> den Vollbringer des verbor-<s 19>genen väterlichen Willens den, der mit dem Vater das Weltall erschaffen hat und die zweite Ursache der Welt nach dem Vater ist, den wahren, eingeborenen Sohn Gottes, den Herrn, Gott und König aller Geschöpfe, der die Herrschaft und die Herrlichkeit zugleich mit der Gottheit, der Macht und Ehre vom Vater erhalten hat? In der geheimnisvollen Lehre der Schrift über seine Gottheit heißt es nämlich; „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; alles wurde durch dasselbe erschaffen, und ohne dasselbe ist nichts erschaffen worden.“<sup>93</sup> Und der große Moses, der älteste aller Propheten, gibt, da er, vom göttlichen Geiste erleuchtet, das Wesen und die Ausgestaltung des Weltalls beschreibt, die Lehre, der Weltbildner

---

90Is. 53, 8.

91Vgl. Matth. 11, 27.

92Is. 9, 6.

93Joh. 1, 1. 3.

und Schöpfer des Alls habe eben Christus und keinem anderen als seinem offenbar göttlichen und eingeborenen Logos die Erschaffung der niederen Wesen (ὑπερβιβηκότα) überlassen und sich mit ihm über die Schöpfung des Menschen besprochen. Er berichtet: „Gott sprach: Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse!“<sup>94</sup> Die gleiche Ansicht vertritt noch ein anderer Prophet, indem er in seinen Psalmen über Gott verkündet: „Er sprach, und es wurde erschaffen; er befahl, und es wurde gebildet.“<sup>95</sup> Hiermit deutet er an, daß der Vater und Schöpfer als der Allbeherrscher mit königlichem Winke befiehlt, und daß der göttliche Logos, derselbe, der von uns verkündet wird, als der zweite nach ihm, den väterlichen Befehlen gehorcht. Schon von Beginn des Menschengeschlechtes an haben alle, welche sich bekanntlich durch Gerechtigkeit und die Tugend der Frömmigkeit ausgezeichnet haben, nämlich gleich dem großen Diener Moses zunächst schon vor ihm Abraham und seine Kinder und alle, die nach ihm als Gerechte und Propheten gelebt haben, den göttlichen Logos mit den reinen Augen des Geistes erkannt und ihm als Sohn Gottes die gebührende Ehrfurcht erwiesen. Keines-<s 20>wegs ließ Abraham von der Anbetung des Vaters ab, wodurch er für alle zum Lehrer der Erkenntnis des Vaters geworden ist. Gott der Herr erschien, wie es heißt,<sup>96</sup> als einfacher Mensch dem Abraham, da er unter der Eiche Mambre saß. Abraham fiel sofort, obwohl er mit seinen Augen nur einen Menschen sah, nieder, betete ihn als Gott an, flehte zu ihm als Herrn und gestand, daß er ihn erkenne, mit den Worten: „Herr, der du die ganze Erde richtest, stehe vom Urteile ab!“<sup>97</sup> Da nun kein vernünftiger Mensch annimmt, daß das unerzeugte und unveränderliche Wesen Gottes, des Allherrschers, sich in die Gestalt eines Mannes verwandelt habe oder in der Gestalt eines Geschöpfes die Augen täusche oder daß die Schrift hier gar Falsches berichte, da aber Gott, der Herr, der die ganze Erde richtet und das Urteil fällt, in menschlicher Gestalt erschien, wer anders als allein der von ihm ausgehende Logos kann darunter verstanden werden? Denn an die erste Ursache der Welt zu denken, ist nicht gestattet. Vom Logos heißt es in den Psalmen: „Er entsandte sein Wort und heilte sie und bewahrte sie vor dem Untergange.“<sup>98</sup> Ganz deutlich verkündet Moses diesen zweiten Herrn nach dem Vater mit den Worten: „Der Herr ließ über Sodoma und Gomorrha Schwefel und Feuer regnen vom Herrn.“<sup>99</sup> Als derselbe dem Jakob in Menschengestalt erschien, bezeichnet ihn die göttliche Schrift als Gott; denn er sagt zu Jakob: „Nicht mehr soll dein Name Jakob heißen, sondern Israel soll dein Name sein; denn mit Gott hast du gerungen.“<sup>100</sup> Auch nannte Jakob den Namen jenes Ortes „Erscheinung Gottes“, indem er bemerkte: „Ich sah Gott von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele wurde gerettet.“<sup>101</sup> Nicht dürfte man etwa bei diesen von der Schrift erwähnten Gotteserscheinungen an untergeordnete Engel oder Diener Gottes denken; denn wenn einer von diesen den Menschen erscheint, dann drückt sich <s 21> die Schrift nicht unklar aus, sondern erklärt, wie sich leicht durch tausend Zeugnisse bestätigen läßt, ausdrücklich, daß

---

94Gen. 1, 26.

95Ps. 32, 9; 148, 5.

96Gen. 18, 1.

97Ebd. 18, 25.

98Ps. 106, 20.

99Gen. 19, 24.

100Ebd. 32, 28.

101Ebd. 32, 30.

nicht Gott und nicht der Herr, sondern Engel gesprochen hätten. Als Josue, des Moses Nachfolger, den Logos auch nicht anders als in menschlichem Aussehen und Auftreten sah, nannte er ihn, da er Führer der himmlischen Engel und Erzengel und der überirdischen Mächte und Kraft und Weisheit des Vaters ist und er nach ihm mit der Herrschaft und Gewalt über alles betraut worden war, den obersten Führer der Mächte des Herrn. Es steht nämlich geschrieben: „Es geschah, als Josue in Jericho war, da blickte er auf und sah vor sich einen Menschen stehen, in dessen Hand ein gezücktes Schwert war. Josue trat zu ihm und fragte ihn: ‚Bist du einer der Unsrigen oder einer der Feinde?‘ Jener entgegnete: ‚Der vor dir jetzt erschienen ist, ist der oberste Führer der Mächte des Herrn.‘ Da fiel Josue auf sein Angesicht auf die Erde nieder und sprach zu ihm: ‚Mein Herr, was befiehlst du dem Knechte?‘ Und der oberste Führer des Herrn antwortete Josue: ‚Löse deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heilig!‘“<sup>102</sup> Aus der Gleichheit der Worte kann man entnehmen, daß jene Person niemand anderer ist als der, welcher zu Moses gesprochen hatte, dem gegenüber sich die Schrift derselben Worte in gleicher Lage bedient; „Da der Herr sah, daß Moses komme, zu schauen, rief er ihm aus dem Dornstrauch entgegen: ‚Moses, Moses!‘ Dieser fragte: ‚Was gibt es?‘ Und er antwortete: ‚Nähere dich nicht! Löse deine Schuhe von deinen Füßen! Denn der Ort, auf dem du stehst, ist heilige Erde.‘ Und er fuhr fort: ‚Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs.“<sup>103</sup> Daß es tatsächlich ein Wesen gibt, welches schon vor der Welt lebte und war und welches als Wort Gottes und sich offenbarende Weisheit dem Vater und dem Gott des Alls bei der Erschaffung aller gewordenen <s 22> Dinge behilflich war, lehren nicht nur die angeführten Beweise, sondern auch der eigene Mund der Weisheit selbst, welche durch Salomon klar und deutlich folgende Geheimnisse über sich offenbart: „Ich, die Weisheit, habe mich im Zelte der Klugheit und Erkenntnis niedergelassen, und die Einsicht habe ich zu Rate gerufen. Durch mich regieren die Könige und erlassen die Herrscher ihre Gesetze. Durch mich sind die Großen groß und herrschen die Mächtigen über die Erde.“<sup>104</sup> Die Weisheit fügt noch bei: „Der Herr hat mich am Anfange seiner Wege für sein Werk erschaffen; vor der Zeit hat er mich gegründet. Im Anfange, vor Erschaffung der Erde, ehe noch die Wasserquellen hervorsprudelten, ehe noch die Berge aufgestellt wurden, vor allen Hügeln erzeugte er mich. Als er den Himmel bereitete, war ich bei ihm, und als er unter dem Himmel die Quellen sicherte, war ich bei ihm, um zu ordnen. Ich war es, mit dem er sich täglich freute. In seiner Gegenwart freute ich mich zu jeder Zeit, da er sich ergötzte an der Vollendung der Erde.“<sup>105</sup> Daß der göttliche Logos präexistierte und daß er, wenn auch nicht allen, so doch einzelnen erschienen ist, diese Tatsache haben wir in Kürze festgestellt.

Der Grund, warum der göttliche Logos nicht wie jetzt, so auch schon früher allen Menschen und allen Völkern verkündet wurde, dürfte sich aus folgendem ergeben: Das frühere Leben der Menschen war noch nicht fähig, Christi Lehre, die voll Weisheit und Kraft ist, zu erfassen. Der erste Mensch hatte gleich am Anfange nach seinem ersten seligen Dasein das göttliche Gebot gering geachtet, war deshalb in dieses

<sup>102</sup>Jos, 5, 13—16.

<sup>103</sup>Exod. 3, 4—6.

<sup>104</sup>Sprichw. 8, 12, 15—16.

<sup>105</sup>Ebd. 8, 22—25. 27 f. 30 f.

sterbliche, leidenvolle Leben geraten und hatte gegen die frühere Seligkeit in Gott diese verfluchte Erde eingetauscht. Seine Nachkommen, welche unsere ganze Erde bevölkerten, waren, von dem einen und anderen abgesehen, noch viel schlimmer geworden und hatten ein tierisches Dasein und ein widernatürliches Leben geführt. Ja sie hatten nicht ein-<s 23>mal an Städte und Staaten, an Künste und Wissenschaften gedacht. Von Gesetzen und Verordnungen, von Tugend und Philosophie hatten sie nicht einmal eine Idee. Als Nomaden hatten sie gleich Wilden und Barbaren in der Wüste gelebt. Da sie durch das Übermaß freigewollter Bosheit die natürlichen Verstandesanlagen und die vernunftgemäßen, zarten Keime des menschlichen Herzens vernichtet hatten, hatten sie sich allen möglichen Schändlichkeiten ganz und gar hingegeben, so daß sie einander zugrunde richteten, einander mordeten, gelegentlich zu Menschenfressern wurden, sich zum Kriege gegen Gott und zu den allbekannten Kämpfen mit den Riesen erkühnten, daran dachten, die Erde zum Bollwerk gegen den Himmel zu machen, und sich in ihrem wahnsinnigen, maßlosen Hochmut anschickten, den Herrn der Welt selbst zu bekriegen. Wegen dieses Verhaltens bestrafte sie der allwissende Gott durch Überschwemmungen und rächte sich an ihnen wie an einem über die ganze Erde sich erstreckenden Urwald durch Feuer. Er schlug sie durch anhaltende Hungersnot, durch Pest und Krieg und durch Blitz und Ungewitter, sie durch bittere Strafen vor schrecklicher, schlimmster Seelenkrankheit bewahrend. Damals, als beinahe alle Menschen vom starken Schwindel der Bosheit erfaßt waren und fast alle Menschenseelen wie von einem furchtbaren Rausch verfinstert und betäubt wurden, erschien die erstgeborene und ersterschaffene (πρωτόκτιστος) Weisheit Gottes, der präexistierende Logos selbst im Übermaße seiner Menschenliebe bald den niederen Geschöpfen in Engelsgestalt, bald dem einen und anderen der alten Gottesfreunde in eigener Person als erlösende Gotteskraft eben in Menschengestalt, weil es nicht anders möglich war. Erst als nun durch diese Gottesfreunde die Samen der Gottesfurcht in die Masse getragen wurden und aus den alten Hebräern auf Erden ein ganzes Volk der Gottesfurcht erstand, erst als der Logos dieser noch an alten Gewohn-<s 24>heiten hängenden Volksmasse durch den Propheten Moses Vorbilder und Symbole eines geistigen Sabbates und einer (geistigen) Beschneidung und Hinweise auf andere erhabene Lehren gab, ohne aber schon in die Geheimnisse selbst einzuführen, erst als durch das Bekanntwerden der jüdischen Gesetze, welche gleich einem Wohlgeruch unter die ganze Menschheit drangen, infolge der Bemühungen von Gesetzgebern und Philosophen, die überall auftraten, zahlreiche Völker gesitteter wurden, ihr wilder, roher, tierischer Sinn sich in Sanftmut verwandelte und sie in aufrichtigem Frieden freundschaftlich miteinander verkehrten,<sup>106</sup> erst jetzt, zu Beginn des römischen Kaiserreiches, erschien allen übrigen Menschen und den Heiden des ganzen Erdkreises, da sie vorbereitet und bereits fähig waren, die Erkenntnis des Vaters anzunehmen, derselbe Lehrer der Tugenden, der Diener des Vaters in allem Guten, der erhabene und himmlische Logos Gottes, in Menschengestalt, ohne jedoch unsere körperliche Natur in etwas zu ändern. Jetzt erst wirkte und litt er, wie es die Prophezeiungen verkündet hatten, indem sie

---

106Nach Eusebius und vielen christlichen Lehrern bewirkte das mosaische Gesetz sittliche Besserung. Anders und tiefer urteilte der hl. Paulus im Römer- und Galaterbriefe. Nach ihm fiel das jüdische Volk durch das Gesetz des Moses erst recht in Sündenelend, so daß es keinen Grund hatte, sich gegenüber den sittlich verkommenen Heiden mit dem Gesetze zu brüsten.

erklärten, es werde jemand, der Mensch und Gott zugleich ist, öffentlich auftreten, wunderbare Werke verrichten und sich allen Völkern als Lehrer der Verehrung des Vaters erweisen, und indem sie seine wunderbare Geburt, seine neue Lehre, das Außerordentliche seiner Taten, ferner die Art seines Todes, seine Auferstehung von den Toten und schließlich seine wunderbare Himmelfahrt prophezeiten. Die endgültige Herrschaft des Logos schaute in göttlicher Inspiration der Prophet Daniel, und in göttlichem Geiste, aber in menschlicher Form beschreibt er also die Gotteserscheinung. „Ich schaute“, — sagt er — „bis die Throne aufgestellt waren und der Bejahrte sich gesetzt hatte. Sein Gewand war wie weißer Schnee und sein Haupthaar wie reine Wolle. Sein Thron war Feuerflamme und dessen Räder lodernes Feuer. Ein Feuerstrom wälzte sich vor ihm dahin. Abertausende dienten ihm und Abertausende umstanden ihn. Das Gericht setzte sich, und die Bücher wurden aufgeschlagen.“<sup>107</sup> Sodann heißt es weiter: „Ich schaute, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer, der war wie ein Menschensohn. Er schritt bis zu dem Bejahrten und wurde vor ihn geführt. Und es wurde ihm gegeben die Macht und die Ehre und das Reich, und alle Völker und Stämme und Zungen werden ihm dienen. Seine Herrschaft ist ewige Herrschaft, welche nicht aufhören wird, und sein Reich wird nicht zugrunde gehen.“<sup>108</sup> Diese Prophezeiungen kann man offenbar auf niemand anderen beziehen als auf unseren Erlöser, welcher am Anfange bei Gott war als Gott und Logos und welcher wegen seiner schließlichen (*vollendeten*) Menschwerdung Menschensohn genannt wird. Mit dem Gesagten wollen wir uns nunmehr begnügen; denn in einer eigenen Schrift hatten wir die Prophetenstellen über unseren Erlöser Jesus Christus gesammelt und an anderer Stelle die Offenbarungen über ihn noch wirkungsvoller zusammengetragen.<sup>109</sup>

### Hl. Basilius, der Große:

Dies und Ähnliches wollen wir jedesmal gegen den Hochmut uns vorsingen und uns selbst erniedrigen, damit wir erhöht werden und den Herrn nachahmen, der aus dem Himmel zur tiefsten Erniedrigung herabstieg und dann umgekehrt aus der Niedrigkeit zur höchsten Höhe erhoben wurde. Wir finden, dass alles, was der Herr tat, zur Demut erzieht: Schon als Kind lag er in einer Höhle, nicht einmal in einem Bette, sondern in einer Krippe. Im Hause eines Zimmermanns und einer armen Mutter war er untertan der Mutter und ihrem Verlobten. Er lernte und hörte, was er nicht nötig hatte; er fragte, erregte aber zugleich durch die Weisheit der Frage Bewunderung. Er ordnete sich dem Johannes unter, und er, der Herr, empfing vom Knechte die Taufe. Er leistete keinem seiner Gegner Widerstand, machte keinen Gebrauch von der unaussprechlichen Macht, die er hatte, sondern gab ihnen nach, als wären sie mächtiger und ließ der weltlichen Macht ihre Gewalt. Er wurde als Verbrecher vor die Hohenpriester gestellt und zum Landpfleger geführt, unterzog sich

---

<sup>107</sup>Dan. 7, 9 f.

<sup>108</sup>Ebd. 7, 13 f.

<sup>109</sup>Vgl. des Eusebius' Schrift „Evangelische Beweisführung“ (εὐαγγελικὴ ἀπόδειξις) von deren 20 Büchern nur noch 1—10 und ein Stück von 15 erhalten sind.

dem Gerichte, und, obschon er die falschen Ankläger hätte widerlegen können, nahm er stillschweigend die falschen Anklagen hin. Angespion von Knechten und feilsten Buben (*sündigen Menschen*), wurde er dann dem Tode übergeben, einem Tode, der unter Menschen als schmachvollster gilt. So traf ihn alles, was einem Menschen von der Geburt bis zum Tode treffen kann. Nach solcher Erniedrigung offenbarte er dann auch die Herrlichkeit und macht auch die Teilnehmer seiner Schmach zu Teilnehmern seiner Herrlichkeit. Die ersten von ihnen sind seine seligen Jünger, die arm und nackt durch die Welt zogen, nicht in der Weisheit der Rede, nicht mit großem Gefolge, allein, ohne bleibende Stätte, verlassen, bald zu Land, bald zu Wasser, gezeißelt, gesteinigt, verfolgt, zuletzt getötet. Dies sind für uns väterliche, göttliche Lehren. Diesen wollen wir nachleben, damit uns aus der Erniedrigung ewiger Ruhm, die vollkommene und wahre Gabe Christi erblühe!

...„Als nun Joseph vom Schläfe aufstand, nahm er sein Weib zu sich<sup>110</sup>“. Obschon er mit der Neigung und Liebe und vollen Anhänglichkeit eines Verehelichten Maria als sein Weib betrachtete, so enthielt er sich doch der ehelichen Werke. „Denn er wohnte ihr nicht bei,“ heißt es, „bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte<sup>111</sup>.“ Dieser Ausdruck legt nun ja schon die Vermutung nahe, dass Maria, nachdem sie bei der durch den Hl. Geist verursachten Geburt des Herrn in (jungfräulicher) Reinheit mitgewirkt hatte, fortan den legitimen ehelichen Umgang nicht mehr abgewiesen hat. Obschon solche Annahme einem gottesfürchtigen Glauben keinen Eintrag täte - denn nur bis zur Dienstleistung beim Heilswerk war die Jungfräulichkeit notwendig; was hernach geschah, bleibt für das Geheimnis (der Erlösung) belanglos -, wir, die wir als Christusfreunde es nicht hören können, dass die Gottesgebärerin<sup>112</sup> einmal aufgehört hätte, Jungfrau zu sein, wir halten gleichwohl die angeführten Zeugnisse (für eine stete Jungfrauschaft Mariä) für ausreichend. Zur Stelle: „Er wohnte ihr nicht bei, bis sie ihren Sohn geboren hatte“, sei gesagt, dass zwar die Partikel „bis“ häufig einen Zeitabschluß zu bedeuten scheint, in Wirklichkeit aber die Unbestimmtheit besagt. Ein Beispiel dafür ist das Wort des Herrn: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt<sup>113</sup>.“ Der Herr wird ja doch sicher auch nach dieser Weltzeit bei seinen Heiligen verbleiben. Die Verheißung der Gegenwart deutet vielmehr die Fortdauer an und ist kein Ausschluß der Zukunft. Ebenso ist unseres Erachtens auch hier das Wörtchen „bis“ gefaßt.

Wenn es aber heißt „Erstgeborener“, so verlangt der Erstgeborene nicht schlechthin schon eine Beziehung zu Nachfolgenden; vielmehr wird eben der, welcher zuerst den Mutterleib öffnet, Erstgeborener genannt.

Es beweist aber auch die Geschichte mit Zacharias, daß Maria allezeit Jungfrau geblieben ist. Es geht nämlich eine Sage, und sie ist auf dem Wege der Tradition auf uns gekommen, daß Zacharias Maria nach der Geburt des Herrn einen Platz unter den Jungfrauen angewiesen habe und dafür von den Juden zwischen Tempel und Altar getötet worden sei - eben auf die Anschuldigung des Volkes hin, er habe damit jenes wunderbare und viel gepriesene Zeichen bestätigt, wonach eine Jungfrau

---

110Mt 1,24

111Mt 1,25

112θεοτόκος kann kein ernsthaftes Bedenken gegen die Echtheit der Homilie wecken. (Vgl. Usener H., Das Weihnachtsfest, Bonn 1911, S. 249, Anm. 6.)

113Mt 28,20

geboren, ohne die Jungfrauschaft zu verletzen<sup>114</sup>.

„Als Jesus geboren war“, heißt es, „zu Bethlehem in Judäa, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Magier aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden<sup>115</sup>?“ Die Magier waren persischer Herkunft, gaben sich ab mit Wahrsagerei, Zauberei und außernatürlichen Kräften und verlegten sich auch auf die Beobachtung der Himmelserscheinungen. In dieser Wahrsagekunst scheint aber auch Balaam bewandert gewesen zu sein, den Balak kommen ließ, um über Israel mit gewissen Zeremonien den Fluch auszusprechen, und der in seinem vierten Gleichnisse also vom Herrn redet: „Es spricht der Mann, der da sieht, der da hört Gottes Worte, der da kennt die Lehre des Höchsten, der das Gesicht Gottes im Schlage sieht, dessen Augen geöffnet sind. Ich will es ihm zeigen, aber nicht jetzt; ich preise ihn glücklich; aber er ist nicht nahe. Es wird aufgehen ein Stern aus Jakob, und aufstehen ein Mann aus Israel<sup>116</sup>.“ Darum wollten die Magier (*die Sterndeuter*) den Ort in Judäa aufsuchen - in Erinnerung an die alte Weissagung<sup>117</sup> - und kamen, zu fragen, wo der neugeborene König der Juden wäre. Wohl möglich, daß sie auch schon wahrgenommen hatten, wie mit der Ankunft des Herrn die feindliche Macht schon geschwächt worden und deren Wirksamkeit ein Zurückgehen war und darum dem Geborenen eine große Macht zugeschrieben haben. Deshalb haben sie auch dem Kinde, nachdem sie es aufgefunden hatten, Geschenke dargebracht und es angebetet. Magier, ein gottentfremdetes und den Testamenten fernstehendes Volk, sind zuerst gewürdigt worden, zu huldigen, weil die Zeugnisse von seiten der Feinde glaubwürdiger sind. Hätten die Juden zuerst angebetet, so hätte man glauben können, sie wollten nur ihren eigenen Stamm verherrlichen. Nun aber beten das Kind als Gott solche an, die in keiner Weise mit ihm verwandt sind, damit die Verwandten gerichtet werden, die, welche den kreuzigten, den die Fremdländischen angebetet hatten. Da sie die Bewegungen der Himmelskörper studierten, betrachteten sie jene wunderbare Erscheinung am Himmel, den neuen, ungewöhnlichen Stern, der bei der Geburt des Herrn aufgegangen war, nicht gleichgültig.

Doch greife niemand zum Apparat der Astrologie, um den Aufgang des Sterns zu erklären! Denn die, welche die Geburt unter den Einfluß der bereits existierenden Sterne stellen, machen eine bestimmte Stellung der Gestirne für die Vorgänge im Leben eines jeden einzelnen verantwortlich. Aber hier zeigte keiner der existierenden Sterne die Königsgeburt an, und der, welcher sie andeutete, war kein gewöhnlicher Stern. Denn die am Anfang mit der Schöpfung geschaffenen Sterne sind entweder ganz unbeweglich oder befinden sich in unaufhörlicher Bewegung. Der Stern aber, der damals schien, scheint beide Eigenheiten gehabt zu haben: er bewegte sich und stand still. Näherhin bewegen sich unter den bereits existierenden Sternen die Fixsterne niemals, während die Planeten niemals stille stehen. Weil aber unser Stern beides in sich vereint, Bewegung und Stillstand, so gehört er offenbar zu keiner der beiden

114Origenes (in Matthäi Comment. c. 25; MPG XIII, 1631 sq.) berichtet dieselbe Legende, wobei bei ihm fraglich bleibt, ob er sich auf eine schriftliche Quelle oder nur auf eine mündliche Überlieferung stützte. Auch bei Gregor von Nyssa, bzw. in einer zweifelhaft ihm gehörigen Homilie in generationem Christi etc. (Migne PG XLVI, 1137) ist die Sage verwertet. - Wenn auch die Verwertung solch apokrypher Nachricht oder Schrift in dieser Homilie die Verfasserschaft eines Basilus noch nicht ausschließt, befremdlich bleibt oder bliebe sie. Zur Zachariaslegende vgl. Berendts, Studien über Zachariaspokyphe, Leipzig 1895, S. 25 ff.

115Mt 2,1-2

116Num 24,15-17

117Die Zerstreuung der Juden im weiten Orient zumal nach der babylonischen Gefangenschaft ließ Bibel und Prophetie auch in nichtjüdische Kreise dringen.

Arten<sup>118</sup>. Er bewegte sich ja vom Aufgang bis nach Bethlehem, „blieb aber stehen über dem Orte, wo das Kind war<sup>119</sup>.“ Deshalb haben die Magier, die vom Orient her der Führung des Sternes folgten und nach Jerusalem kamen, durch ihre Ankunft nicht nur die ganze Stadt in Aufregung gebracht, sondern auch dem König der Juden Furcht eingejagt.

Nachdem sie nun den gefunden hatten, den sie gesucht, ehrten sie ihn mit Geschenken, mit Gold, Weihrauch und Myrrhen, vielleicht auch hierin der Prophetie Balaams folgend, der mit Bezug auf Christus also sprach: „Er hat sich gelagert und schläft wie ein Löwe und wie das Junge eines Löwen. Wer wird ihn aufwecken? Wer dich segnet, soll gesegnet sein; wer dir flucht, soll verflucht sein<sup>120</sup>.“ Da nun die Schrift mit dem Löwen die königliche Würde, mit dem Lagern das Leiden und in der Macht des Segnens die Gottheit andeutet, so haben die Magier, der Prophetie folgend, ihm als einem König Gold, als einem Sterblichen Myrrhen und als Gott Weihrauch geopfert.

Es ist aber bezüglich der Umstände bei der Geburt auch die gekünstelte Auffassung derer nicht am Platze, die da behaupten, der Stern habe den Kometen geglichen, die ja besonders zur Anzeige königlicher Nachfolge am Himmel sichtbar werden sollen<sup>121</sup> Es sind ja auch diese im allgemeinen unbeweglich; ihr Aufleuchten beschränkt sich auf einen bestimmt umschriebenen Raum. Die Kometen haben ja, ob Balken oder Gruben, verschiedene Gestalten und den Gestalten entsprechende Namen. Aber alle haben denselben Ursprung. Wenn nämlich die überflüssige Luft über der Erde in den Ätherraum sich ergießt und das Dichte und Trübe der aufsteigenden Substanz dem Feuer gleichsam als Stoff darbietet, dann stellt sie uns das deutliche Bild eines Sternes vor Augen. Der Stern aber, der im Morgenlande sichtbar wurde und die Magier zum Aufsuchen des Neugeborenen veranlaßte, war wieder so lange unsichtbar, bis er ihnen in ihrer Ratlosigkeit ein zweites Mal in Judäa erschien und sie so erkennen konnten, wessen Stern er war, wem er diente und um wessetwegen er aufgegangen. „Denn als der Stern am Orte, wo das Kind war, ankam, stand er still<sup>122</sup>.“ Daher hatten auch die Magier, wie sie ihn sahen, eine überaus große Freude<sup>123</sup>.

So wollen denn auch wir diese große Freude in unsere Herzen aufnehmen! Diese Freude verkündigten ja die Engel den Hirten<sup>124</sup>. Mit den Magiern wollen wir auch anbeten, mit den Hirten lobpreisen, mit den Engeln frohlocken! „Denn heute ist uns der Heiland geboren worden, welcher ist Christus, der Herr<sup>125</sup>.“ „Gott ist der Herr, und uns ist er erschienen<sup>126</sup>“, nicht in der Gestalt Gottes, damit er das Schwache nicht erschrecke, sondern in der Gestalt eines Knechts, um das Geknechtete zur Freiheit zu führen. Wer wäre so schläfrig, wer so undankbar, daß er sich nicht freuen, daß er nicht frohlocken und fröhlich sein sollte ob dem heutigen Tag? Das Fest ist der ganzen

118Der Redner spricht damit das Urteil dem immer wieder auflebenden Versuche, den Stern der Magier, wenn auch als ungewöhnliche Erscheinung, so doch als solche im Rahmen natürlicher Geschehnisse zu erweisen und mathematisch zu errechnen.

119Mt 2,9

120Num 24,9

121Hat der Redner schon zu Beginn des Kapitels den Apparat der Astrologie“ abgelehnt, so kehrt er sich hier erneut gegen die Sterndeuterei. Wenn er sich hier auch nicht so weitläufig und scharf gegen die Astrologie äußert wie ein Basilius im Hexaameron, hom. VI, c. 5-7, so schliesse diese Differenz die Identität der beiden nicht aus, um so weniger, als wir bei diesem Anlaß eine gleich herbe Kritik der Kunst der sonst so preiswerten *Magier* kaum erwarten können. Diese Beobachtung und Erwägung nimmt der Hauptinstanz Garnier's gegen die Echtheit der Homilie (MPG XXXI, 35 sq.) viel an Gewicht.

122Mt 2,9

123Lk 2,10

124Lk 2,10

125Lk 2,11

126Ps 117,27

Schöpfung gemeinsam: Es schenkt der Welt den Himmel, sendet die Erzengel zu Zacharias und zu Maria und stellt Engelchöre auf, die da singen: „Ehre Gott in den Höhen und Friede auf Erden, und unter Menschen ein Wohlgefallen<sup>127</sup>.“ Sterne laufen frei am Himmel; Magier rühren sich aus dem Heidenlande; die Erde nimmt ihn auf in einer Höhle: keiner bleibe unbeteiligt, keiner ohne Dank. Lassen auch wir ein Wort des Frohlockens erschallen! Einen Namen wollen wir dem Feste beilegen: „Gotteserscheinungstag“ (Theophanie) heiße es! Feiern wollen wir das Errettungsfest der Welt, den Geburtstag der Menschheit<sup>128</sup>. Heute ward die Strafe Adams aufgehoben. Es heißt nicht mehr: „Du bist Staub und wirst wieder zu Staub zurückkehren<sup>129</sup>“, sondern du wirst, mit dem Himmlischen<sup>130</sup> (*mit Christus*) verbunden, in den Himmel aufgenommen werden. Man wird nicht mehr hören: „In Schmerzen wirst du Kinder gebären<sup>131</sup>.“ Denn selig, die den Emmanuel geboren, und selig die Brüste, die ihn genährt haben<sup>132</sup>! „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern die Herrschaft ruht<sup>133</sup>.“ Mein Herz wallt auf vor Freude, und es quillt mein Geist<sup>134</sup>; aber zu schwach ist meine Zunge, zu ohnmächtig meine Rede, um die Größe meiner Freude zu verkünden. Stelle dir doch die Menschwerdung des Herrn und Gottes würdig vor! Stelle dir die Gottheit ohne Flecken, ohne Makel vor, auch wo sie jetzt in irdischer Natur wohnt! Sie heilt das Gebrechen, ohne selbst vom Gebrechen angesteckt zu werden. Siehst du nicht, daß unsere Sonne auch den Kot bescheint, ohne selbst verunreinigt zu werden, und daß sie das Schmutzige beleuchtet, ohne üblen Geruch aufzunehmen? Im Gegenteile, sie trocknet die giftigen Säfte auf, die sie lange beschienen. Warum bangst du also für die fehler- und fleckenlose Natur, als könnte sie etwa von uns beschmutzt werden? Deshalb ward er ja geboren, damit du durch die Verwandtschaft gereinigt werdest. Deshalb wächst er heran, damit du verwandtschaftlich ihm zu eigen werdest. O Tiefe der Güte und Liebe Gottes zu den Menschen! Wegen des Übermaßes der Geschenke glauben wir dem Wohltäter nicht. Wegen der großen Menschenfreundlichkeit des Herrn versagen wir ihm den Dienst! O törichte und boshafte Unerkennlichkeit! Die Magier beten an, und die Christen grübeln nach, wie Gott im Fleische, und in welchem Fleische er sei, und ob er als Vollendeter oder Unvollendeter empfangen worden! Unnützes übergehe man in der Kirche Gottes mit Stillschweigen, man halte hoch den überkommenen Glauben und disputiere nicht über das Verschwiegene! Schließ dich denen an, die mit Freude den Herrn vom Himmel her aufnahmen! Denke an die erleuchteten Hirten, an die Propheten-Priester<sup>135</sup>, an die frohlockenden Frauen, nämlich an Maria, als sie von Gabriel geheißener wurde sich zu freuen<sup>136</sup>, und an Elisabeth, die den Johannes trug, der in ihrem Schoße freudig aufhüpfte<sup>137</sup>. Anna verkündete eine frohe Botschaft<sup>138</sup>, Simeon nahm das Kind in seine

127Lk 2,14

128Vgl. dazu Usener H., Das Weihnachtsfest, Bonn 1911 (in religionsgeschichtliche Untersuchungen I), bes. S. 250ff

129Gen 3,19

130d.i. dem Menschgewordenen

131Gen 3,16

132Lk 11,27

133Is 9,6

134vgl. Ps 44,2

135Zacharias und Simeon

136Lk 1,28

137Lk 1,44

138Lk 2,38

Arme<sup>139</sup>, und beide beteten in dem kleinen Kinde den großen Gott an; sie nahmen keinen Anstoß an dem Kinde, das sie sahen, sondern lobpriesen die Herrlichkeit seiner Gottheit. Wie ein Licht durch gläserne Tafeln leuchtete ja die göttliche Macht durch den menschlichen Leib und erhellte die, welche die Augen ihres Herzens reingehalten hatten. Mögen bei diesen auch wir befunden werden und mit enthültem Antlitz die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel schauen, damit auch wir von Klarheit zu Klarheit umgewandelt werden<sup>140</sup> - durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn Jesu Christi, dem da sei die Ehre und die Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### Hl. Ephräm, der Syrer:

1. Verhaßt ist den Irrenden die Ursache von Heilsveranstaltungen, daß z. B. geschrieben steht<sup>141</sup>: „Gott erwachte wie ein Schlafender.“ Der Wachende schlief und lehrte, daß die Sünden der Menschheit ihn zu unserm Heile eingeschläfert haben. Auch unser Herr schlief, wie geschrieben steht<sup>142</sup>, im Schiffe; er schlief, damit das Gebet ihn aufwecke um zu zeigen, daß das Gebet in der Not Rettung erwecken kann.

Kehrvers<sup>143</sup>: Gepriesen sei, der kam und die Seinigen errettete; gepriesen sei, der sich herbeiließ, unsere Wunden zu heilen!

2. Wenn sie nun schon deshalb unsern Schöpfer hassen, weil er in jeglicher Form gering [klein] ward, um uns auf jede Weise Leben zu spenden, um wieviel mehr müßten sie dann in jeder Weise den Fremden hassen, da sein eigener Wille den Anlaß gab, daß sie ihn ans Kreuz schlugen und töteten und begruben! Und wenn diese harten Dinge ihre Hartnäckigkeit nicht brechen, zeigen sie, wie weit ihre Schmähsucht geht<sup>144</sup>.

3. Dafür mühte er sich um die Menschheit in jeder Weise ab, indem er keine Möglichkeit und kein Heilmittel unversucht ließ, um sich selbst nicht vorzuwerfen, daß noch ein Mittel gewesen wäre, das er verschmäht und unterdrückt hätte. Er verachtete das Tadelwort der Sünde, um uns das Hilfsmittel der Gerechtigkeit zu reichen; denn er setzte sich über alle Tadler hinweg, nur damit seine Gerechtigkeit ihn nicht tadle.

4. Er bewies, daß seine Macht, uns zu helfen, nicht überdrüssig werde, er zeigte, daß seine Liebe auf unsere Ehre nicht mißgünstig sei, er lehrte, daß ihm selbst Schande nicht lästig war, um uns zu Hilfe zu kommen. Wenn es [noch] ein Mittel, uns zu helfen, gegeben hätte, und unser Schöpfer hätte nicht gewollt, es anzuwenden, außer daß es

---

139Lk 2,28

140vgl. 2 Kor 3,18

141Ps. 77,65.

142Matth. 8,24.

143Die Londoner Hs hat hier den Kehrvers, der nach der vatikanischen Handschrift beim 32. Hymnus angegeben wurde.

144Die Ausdrucksweise dieses Gedankens ist zum Teil durch Wortspiele beeinflusst, die sich im Deutschen nicht wiedergeben lassen.

sich um Unwürdiges oder Schlechtes handle, dann wäre er entweder neidisch oder furchtsam oder träge gewesen.

5. Darum trug er kein Bedenken, sich mit Reue zu bekleiden, darum scheute er sich nicht, wie ein Eifernder aufzutreten, darum schämte er sich nicht, sich zum Schläfe niederzulegen und Opfer zu fordern. Er ließ kein Mittel unversucht, um der [menschlichen] Freiheit, die volle Verfügung hatte, zu helfen, so daß ein Tadler nur seinen Wahnsinn beweist, wo der Erbarmer seine Güte zeigt.

6. Dieses hatte er in Bildern zum Nutzen [der Menschen] veranstaltet; er hat es aber dann auch in Wirklichkeit zum Heile ausgeführt. Er sandte seinen geliebten Sohn, und [dieser] kam zur Geburt, zur Beschimpfung und zur Kreuzigung, damit seine Gerechtigkeit ihm nicht vorwerfe, daß er durch seine Geburt hätte heilen können, und er habe nicht geheilt, und damit seine Güte ihn nicht richte, daß er durch das Kreuz hätte Leben spenden können und er habe es nicht gespendet.

7. Der Erstgeborene nahte sich und bot seine Wangen den Faustschlägen dar. Wer nun tadelnd fragt, warum ist er herabgestiegen und läßt er sich schlagen, mit einem solchen wird der Gerechte rechten: „Für dich ward ich geschlagen, damit du durch meine Beschimpfung Ehre erlangest.“ Für jene, die seine Geburt und auch seinen Tod tadeln, wurde er geboren und auch gekreuzigt. Wie sollte man da noch Tadler finden? Der Tadel wendet sich ja gegen sie zurück.

8. Wer die Majestät tadelnd fragt, warum sie sich klein gemacht, der wird von ihr zurechtgewiesen, daß sie klein geworden, um ihn groß zu machen. Wer ihre Erniedrigung tadelt, der wird von ihr zurechtgewiesen, daß sie sich erniedrigt habe, um ihn zu erhöhen. Wenn du über deinen Herrn dich scheltend und tadelnd aussprichst, wendet sich die Anklage gegen dich: Wie kannst du jenen tadeln, der aus Liebe zu dir sich dem getadelten Werke unterzog!

9. Du bist sehr tadelnswert, weil deine Krankheit die Majestät gezwungen hat, dich durch zahlreiche Veranstaltungen zum Leben zu bringen. Weil du ein Kind bist, ward sie gleichsam eine Amme, um dir Milch zu reichen; weil sie sah, daß dein Körper befleckt war, ward sie zu einer Quelle der Reinigung. Tadle also die reine Quelle, daß sie durch deinen Schmutz verunreinigt wurde, da sie [an sich] rein ist<sup>145</sup>!

10. Wie kann wohl ein Leidender, der geheilt werden soll, vor dem reinen Arzt zurückschrecken, der sich seinem Geschwür naht? Die Verwundeten sahen jenen Arzt, der voll von ihrem Geschwür war und bebten vor ihm zurück. Die Wunden der Leugner empfanden Ekel vor dem Erbarmer, der sich nahte und sie heilte. Sie schreckten zurück vor seiner Reinheit, die von den Geschwüren ihrer Leiden voll war.

11. Anstatt jenen glorreichen Arzt zu preisen, der sich unserm Geschwür nahte und unsere Wunden heilte, und anstatt seine Hände zu küssen, die von dem Eiter unserer

---

<sup>145</sup>Von hier ab bis zum 45. Hymnus fehlt der Text der Londoner Haupthandschrift, Add. 12 176.

Fäulnis besudelt wurden, schreckten die Verwundeten vor dem Heilmittel des Lebens zurück, das von dem Blute ihrer Leiden befleckt war; und während eine Danksagung in geringem Maße erfolgte, traten ihm die Leugner mit Anklagen entgegen.

### Hl. Hieronymus:

Dann verteilte sie (*die Hl. Witwe Paula*), soweit es ihr Vermögen erlaubte, unter die Armen und Dienstboten ihr Geld und reiste weiter nach Bethlehem. An der rechten Seite des Weges machte sie halt am Grabmale Rachels, welche dort den Benjamin, d. h. den Sohn der Rechten, wie der Vater mit prophetischem Blicke voraussagte, nicht den Benoin, d. h. den Sohn meines Schmerzes, wie die sterbende Mutter ihn benannte, geboren hatte<sup>146</sup>. Von hier aus ging Paula auch in die Grotte des Erlösers. Sie sah die heilige Stätte, an welcher die Jungfrau Einkehr gehalten hatte, und den Stall, in welchem der Ochs seinen Eigentümer und der Esel die Krippe seines Herrn erkannte<sup>147</sup>, damit in Erfüllung gehe, was wir bei demselben Propheten geschrieben finden: "Glücklich, wer über Wasser sät, das Ochs und Esel treten"<sup>148</sup>. In meiner Gegenwart beteuerte Paula, sie sähe mit den Augen des Glaubens das in Windeln gewickelte Kind<sup>149</sup>, den in der Krippe weinenden Herrn, die betenden Weisen<sup>150</sup>, den in der Höhe glänzenden Stern<sup>151</sup>, die jungfräuliche Mutter, den emsigen Nährvater, die zu nächtlicher Stunde kommenden Hirten<sup>152</sup>, welche das Fleisch gewordene Wort sahen und schon damals den Prolog des Johannesevangeliums heiligen wollten, wo es heißt: "Im Anfange war das Wort<sup>153</sup>, und das Wort ist Fleisch geworden"<sup>154</sup>. Sie behauptete zu schauen, wie die Knäblein getötet wurden, wie Herodes raste<sup>155</sup>, wie Joseph und Maria nach Ägypten flohen<sup>156</sup>. Voller Freude brach sie in Tränen aus und sprach: "Sei begrüßt Bethlehem, Haus des Brotes, wo jenes Brot geboren wurde, das vom Himmel herabgestiegen ist<sup>157</sup>. Sei begrüßt Ephrata, du überaus reiche und fruchtbare Gegend, deren Fruchtbarkeit Gott ist. Über dich hat einst Michäas geweissagt: "Und du Bethlehem, Haus Ephrata, bist keineswegs die geringste unter den Tausenden Judas. Aus dir wird hervorgehen derjenige, der Fürst sein soll in Israel. Sein Ausgang ist von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit. Deshalb wirst du sie hingeben bis zu der Zeit, wo sie gebären wird. Sie wird gebären, und der Überrest seiner Brüder wird sich bekehren zu den Söhnen Israels"<sup>158</sup>. Denn in dir ist der Fürst geboren, gezeugt vor dem Morgenstern<sup>159</sup>, dessen Geburt aus dem Vater vor aller Zeitlichkeit liegt. Und solange blieb in dir ein Sproß aus dem Geschlechte Davids, bis

---

146Gen. 35, 18.

147Is. 1, 3.

148Is. 32, 20 nach LXX.

149Luk. 2, 7.12.

150Matth. 2, 11.

151Matth. 2, 9.

152Luk. 2, 16.

153Joh. 1, 1.

154Joh. 1, 14.

155Matth. 2, 16.

156Matth. 2, 14.

157Ps. 77, 24 בית לחם heißt Haus des Brotes; Ephrata wird abgeleitet von פֶּרְתָהּ = fruchtbar sein

158Mich. 5, 2.3.

159Ps. 109, 8.

die Jungfrau gebar und ein Rest des an Christus glaubenden Volkes sich an die Söhne Israels wandte, um ihnen freimütig zu verkünden: "Euch mußten wir zuerst das Wort Gottes predigen; aber weil ihr es verworfen und euch des ewigen Lebens unwürdig erwiesen habt, deshalb haben wir uns an die Heiden gewandt"<sup>160</sup>. Denn der Herr hat gesagt: "Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt worden"<sup>161</sup>. Und in jener Zeit sind die Worte verwirklicht worden, welche Jakob über Bethlehem gesprochen hat: "Es wird nicht an einem Fürsten aus Juda fehlen und an einem Führer aus seinen Lenden, bis der kommt, dem es vorbehalten ist; er selbst wird sein die Erwartung der Völker"<sup>162</sup>. Treffend hat David unter einem Eide gelobt: "Ich will nicht eingehen in das Zelt meines Hauses, ich will nicht besteigen meine Lagerstätte, meinen Augen will ich keinen Schlaf, meinen Wimpern keinen Schlummer und meinen Schläfen keine Ruhe gönnen, bis ich eine Stätte finde für den Herrn, ein Zelt für den Gott Jakobs"<sup>163</sup>. Und bald hat er näher ausgeführt, was der Gegenstand seiner Sehnsucht war. Mit prophetischem Blick sah er jenen kommen, dessen Ankunft wir bereits als eine vollendete Tatsache glauben. "Seht, wir haben ihn in Ephrata gehört, wir haben ihn in den Waldgefilen gefunden"<sup>164</sup>. Das hebräische Wort *it* bezieht sich, wie ich unter deiner Leitung gelernt habe, nicht auf Maria, die Mutter des Herrn, hat also nicht weibliche, sondern männliche Bedeutung<sup>165</sup>. Und deshalb spricht er vertrauensvoll: "Wir wollen hineingehen in sein Zelt; wir wollen ihn anbeten an dem Orte, an welchem seine Füße gestanden haben"<sup>166</sup>. Und ich, elende Sünderin, bin gewürdigt worden, die Krippe zu küssen, in welcher der Herr als kleines Kind geweint hat, zu beten in der Höhle, in welcher die jungfräuliche Mutter dem göttlichen Kinde das Leben gegeben hat. Hier ist meine Ruhestätte; denn hier ist die Heimat meines Herrn. Hier will ich wohnen, weil der Erlöser diesen Ort ausgewählt hat. "Ich habe eine Leuchte bereitet für meinen Herrn"<sup>167</sup>. "Ich will für ihn leben und meine Kinder sollen ihm dienen"<sup>168</sup>. Von dort stieg Paula hinab zu dem in geringer Entfernung liegenden Turm Ader, d.h. Herdenturm<sup>169</sup>, in dessen Nähe Jakob seine Herden geweidet hat und den Hirten bei der Nachtwache das Glück zuteil wurde, die Worte zu vernehmen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind"<sup>170</sup>. Während sie ihre Lämmer hüten, finden sie das Lamm Gottes mit dem klaren und äußerst reinen Vlies, welches trotz der auf der ganzen Erde herrschenden Trockenheit mit himmlischem Tau befeuchtet worden ist<sup>171</sup>; das Lamm, dessen Blut die Sünden der Welt hinweg genommen und in Ägypten, falls die Türpfosten damit bestrichen waren, den Würgengel (*Todesengel*) verscheucht hat<sup>172</sup>.

---

160Apg. 13, 46.

161Matth. 15, 24.

162Gen. 49, 10 nach LXX.

163Ps. 131, 3 ff.

164Ps. 131, 6.

165Im hebräischen Texte heißt es jetzt *הַיְיָ שָׁמַענוּ*, wir haben von ihr gehört zu Ephrata, nämlich dem Sinne nach von der Bundeslade. Hieronymus scheint aber in seinem Text eine Variante gehabt und gelesen zu haben: *it* *הַיְיָ שָׁמַענוּ*. Diese archaische Form des Demonstrativ-Pronomens *it* oder *it* kommt allerdings bisweilen vor [Ps. 12, 8; Os. 7, 16 und Habak. 1, 11]. Die von Hilberg angenommene Lesart "zoth" muß, wie der Sinn zeigt, als Femininform falsch sein. Den richtigen Text können nur die Handschriften mit der Lesung *zo* bieten.

166Ps. 131, 7.

167Ps. 131, 17.

168Ps. 21, 31.

169Gen. 35, 21.

170Luk. 2, 14.

171Richt 6, 37.

172Exod. 12, 23.27.

## Hl. Athanasius:

Als Gott, der über alles die Macht hat, das Menschengeschlecht durch seinen eigenen Logos erschuf, da wußte er alsobald auch um die Ohnmacht seiner Natur und daß diese nicht imstande wäre, von sich aus den Schöpfer zu erkennen noch überhaupt von Gott eine Erkenntnis zu gewinnen, da er ja unerschaffen, sie aber aus dem Nichts hervorgegangen ist, er unkörperlich, die Menschen aber irgendwo hienieden mit einem Leib gebildet worden sind und überhaupt den geschöpflichen Wesen ein großer Mangel anhaftet, um den Schöpfer zu begreifen und zu erkennen. So erbarmte er sich wieder in seiner Güte des Menschengeschlechtes und wollte den Menschen nicht die Erkenntnis seiner vorenthalten, damit sie nicht ein Dasein führten, ohne einen Gewinn davon zu haben. Was haben denn die Geschöpfe für einen Gewinn davon, wenn sie ihren Schöpfer nicht erkennen? Oder wie wären sie vernünftig, wenn sie den Logos des Vaters nicht erkannten, in dem sie doch entstanden sind? Denn zwischen ihnen und den vernunftlosen Wesen wäre gar kein Unterschied, wenn sie weiter nichts als irdische Dinge wahrnahmen. Wozu hätte sie Gott auch erschaffen, wenn er von ihnen nicht erkannt sein wollte? Eben um dieses zu verhüten, teilt er ihnen in seiner Güte sein eigen Bild, unseren Herrn Jesum Christum, mit und macht sie seinem Bild und seiner Ähnlichkeit gleichförmig, damit sie durch diese das Abbild erkannten, nämlich den Logos des Vaters, und durch ihn eine Vorstellung vom Vater gewinnen könnten und in der Erkenntnis des Schöpfers ein glückliches und wahrhaft seliges Leben führten. Doch die also angebotene Gnade mißachteten ihrerseits die Menschen im Unverstand und kamen so weit von Gott ab und befleckten so sehr ihre Seele, daß sie nicht nur die Vorstellung von Gott vergaßen, sondern auch andere Dinge um Dinge sich einbildeten. Götzenbilder schufen sie sich an Stelle der Wahrheit, das Nichtseiende stellten sie höher als den wahrhaftigen Gott und huldigten der Schöpfung anstatt dem Schöpfer. Und das Schlimmste war noch, daß sie auf Holzstücke und Steine, auf alle möglichen Stoffe und auf Menschen die Gott schuldige Ehre übertrugen und noch mehr dergleichen sich leisteten, wie bereits früher gesagt worden. Ja, so gottlos wurden sie, daß sie nunmehr gar Dämonen verehrten und als Götter ansprachen und deren Wünsche erfüllten. Opfer von vernunftlosen Wesen und Menschenopfer brachten sie ihnen, wie früher erwähnt worden, als schuldigen Tribut dar und ließen sich durch deren Lockungen immer mehr in Fesseln schlagen. Deshalb wurden bei ihnen auch magische Künste gelehrt, und Orakelsprüche da und dort täuschten die Menschen, und alle schrieben die Ursachen ihrer Geburt und ihres Lebens den Sternen zu und allen Erscheinungen am Himmel, ohne an etwas anderes zu denken als an das Sichtbare. Überhaupt war alles voll Gottlosigkeit und Sünde, und nur der eine Gott und sein Logos wurden nicht erkannt, obschon er sich den Menschen nicht unbezeugt ließ und ihnen auch nicht nur eine primitive Erkenntnis seiner gab, sondern sie ihnen auch mannigfach und in vielen Offenbarungen erläuterte.

## Hl. Ambrosius von Mailand:

„Es geschah aber in jenen Tagen, da ging vom Kaiser Augustus ein Befehl aus, daß der ganze Erdkreis die Vermögenserklärung abgebe“<sup>173</sup> .

Im Begriff, von der Geburt des Erlösers zu sprechen, halten wir es nicht für unangebracht, die Frage nach der Zeit der Geburt aufzuwerfen. Was hätte denn auch die Erklärung über weltliche Dinge mit der Geburt des Herrn zu tun, wenn wir nicht auch darin ein göttliches Geheimnis erblicken müßten? Unter dem äußeren Vorgang der weltlichen Vermögenserklärung vollzog sich nämlich eine Erklärung geistiger Art, die nicht vor dem Herrscher der Erde, sondern des Himmels abzugeben war. Diese Erklärung betrifft den Besitzstand des Glaubens im Herzen. Nach der Aufhebung des alten Besitzstandes der Synagoge wurde nämlich der neue Besitzstand der Kirche geschaffen, der kein Zwangsverfahren kennen, sondern es beseitigen sollte. Unter dem Typus des Volkes trug die Kirche geistig ihre Namen auf Christus ein. Nicht Ländergebiete, sondern das Gebiet des Geistes und Herzens werden hier abgeschätzt, die Grenzen nicht abgesteckt, sondern hinaus gerückt und jeglicher ohne Unterschied des Alters eingetragen; denn niemand ist von diesem Zensus befreit, weil jedes Alter Christus tributpflichtig ist. Wimmernde Säuglinge bekennen ihn mit dem Martertod<sup>174</sup>, Kinder im Mutterschoß bezeugen ihn mit freudigem Aufhüpfen<sup>175</sup> . Keine Drohung, keine Grausamkeit, kein Leid braucht man bei diesem Zensus besorgen; allein nur der Glaube zeichnet jeden ein. Willst du die Zensoren Christi erfahren? Ohne Rute und Drohung, lautet ihre Anweisung<sup>176</sup> , sollen sie ihre Forderung erheben, vielmehr freundlich das Volk aufsuchen, das Schwert in die Scheide stecken<sup>177</sup> , kein Gold in Besitz haben. Durch solche Zensoren ward der Erdkreis gewonnen.

Sodann erging, um dich zu überzeugen, daß es sich um einen Zensus nicht des Augustus, sondern Christi handelte, an den "ganzen Erdkreis" der Auftrag, sich aufschreiben zu lassen. Da Christus geboren wird, hat eine allgemeine Aufschreibung statt; da die Welt in Frage steht, steht aller Heil auf dem Spiel. Wer sonst hätte eine Aufschreibung des ganzen Erdkreises fordern können als jener, der die Herrschaft über den ganzen Erdkreis innehat. Denn nicht des Augustus, sondern "des Herrn ist die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und alle seine Bewohner"<sup>178</sup> . Auf die Goten erstreckte sich des Augustus Zepter nicht, nicht auf die Armenier: Christi Zepter unterstanden sie; sie mußten doch, nachdem sie Blutzeugen Christi stellten, Christi Amtsträger aufgenommen haben. Und vielleicht werden sie darum, wie die Gegenwart lehrt, Sieger über uns, weil die Arianer die Herkunft dessen, den jene mit der Hinopferung ihres Blutes bekannten, in Frage stellten.

"Diese Einschreibung war die erste, die erfolgte"<sup>179</sup> . Nun aber berichten die Annalen der Geschichte von einer oftmaligen Aufschreibung, die in so manchen Gebietsteilen

---

173Lk 2,1

174vgl. Mt 2,16ff

175vgl. Lk 1,44

176Mt 10,5ff; Lk 9,3ff

177vgl. Mt 26,52

178Ps 23,1

179Lk 2,2

vorgenommen wurde. Jene nun war "die erste", doch auf geistigem Gebiete, zu der sich, weil es keine Ausnahme gibt, alle zu erklären haben, nicht auf eines Herolds, sondern auf des Propheten Ruf, der längst vorher voraus verkündete: "Ihr Völker alle, klatscht in die Hände, jauchzt Gott mit Jubelschall! Denn hocherhaben ist Gott, furchtbar, ein großer König über die ganze Erde"<sup>180</sup>. So erschienen denn auch zum Zeichen, daß es sich um den Zensus der Gerechtigkeit handelte, Joseph und Maria hierzu, d.i. der Gerechte und die Jungfrau, ersterer zum Schutze des Wortes, letztere zu dessen Geburt. Wo anders sollten der Gerechte und die Jungfrau bekennen als an der Geburtsstätte Christi? Denn "jeder Geist, welcher bekennt, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, ist aus Gott"<sup>181</sup>. Wo aber ist nach einer höheren Auffassung die Geburtsstätte Christi als in deinem Herzen und in deiner Brust? Denn "nahe ist das Wort, in deinem Munde und in deinem Herzen"<sup>182</sup>.

Geziemend aber war die Beifügung des Namens des Statthalters zum Zweck chronologischer Näherbestimmung: "Da Cyrinus Statthalter von Syrien war, erfolgte diese erste Aufzeichnung"<sup>183</sup>. Der Evangelist, wie es scheint, wollte damit zur Besieglung gleichsam den Konsul unserer Schrift beifügen. Denn wenn schon in Kaufverträgen die Konsuln verzeichnet werden, wieviel mehr mußte in der Urkunde über den Loskauf aller das Datum verzeichnet werden! Da hat man nun alles, was in Vertragsurkunden zu stehen pflegt: den Namen des höchsten Amtsträgers an Ort und Stelle, Tag, Ort. Betreff. Zeugen desgleichen werden gewöhnlich beigezogen: auch diese zog Christus für seine Geburt und Menschwerdung zur Beglaubigung des Evangeliums bei, da er sprach: "Ihr werdet mir Zeugen sein in Jerusalem"<sup>184</sup>.

"Es begab sich aber, als sie daselbst waren, erfüllten sich die Tage, daß sie gebären sollte. Und sie gebar den erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil kein Platz war in jener Herberge"<sup>185</sup>

Der heilige Lukas hat nur einen kurzen Bericht darüber gegeben, wie und wann und wo Christus dem Fleische nach geboren wurde. Will man hingegen über seine himmlische Zeugung Auskunft, lese man das Evangelium des heiligen Johannes<sup>186</sup>, der vom Himmlischen ausgehend zum Irdischen niederstieg. Da wird man finden, wann er war und wie er war und was er war, was er gewirkt hatte, was er fort und fort wirkte, und wo er war und wohin er gekommen, wie er gekommen, zu welcher Zeit er gekommen, aus welchem Grund er gekommen ist. "Im Anfang", heißt es, "war das Wort": da hat man, wann er war. "Und das Wort war bei Gott": da hat man, wie er war. Auch was er war, hat man: "und Gott", fährt er fort, "war das Wort"; was er gewirkt hatte: "alles ist durch dasselbe gemacht worden"; was er fort und fort wirkte: "das war das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt"; und wo er war: "er war in der Welt"; wohin er gekommen ist: "er kam in sein Eigentum"; wie er gekommen ist: "das Wort ist Fleisch geworden"; wann er gekommen ist, darüber

---

180Ps 46,2f

1811 Joh 4,2

182Röm 10,8;Dt 30,14

183Lk 2,2

184Apg 1,8

185Lk 2,6f.

186Joh 1,1 ff

gibt Johannes Zeugnis, wenn er von ihm bekennt: "Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: der nach mir kommt, ist mir vorgegangen; denn er war eher als ich"<sup>187</sup>. Über den Grund seiner Ankunft bezeugt eben Johannes: "Sehet, das Lamm Gottes, sehet, welches hinweg nimmt die Sünde der Welt"<sup>188</sup>. Haben wir nun die zweifache Geburt kennen gelernt und die eine Person in beiden, und haben wir den Grund erfahren, warum er gekommen ist, um nämlich die Sünden der untergehenden Welt auf sich zu nehmen und die Sündenmakel und den Tod aller an sich, dem Unbesieglichen zu tilgen, so ist es nur folgerichtig, daß uns jetzt auch der heilige Evangelist Lukas die Wege lehrt und zeigt, die der Herr, da er seiner Menschheit nach heranwuchs, wandelte.

Niemand darf sich daran stoßen, wenn die Kindheit des Johannes aus einer höheren Absicht, wie bemerkt, übergangen, hingegen die Kindheit Christi, wie wir dartun wollen, näher beschrieben wurde. Nicht alle können eben sprechen: "Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen; allen bin ich alles geworden"<sup>189</sup>. Und von keinem anderen kann so gesprochen werden: "Er ist verwundet worden um unserer Missetat willen und entkräftet worden um unserer Sünde willen"<sup>190</sup>. Er ward ein Kindlein, er ward ein Knäblein, daß du ein vollkommener Mann sein könntest; er lag in Windeln, daß du frei seiest von des Todes Banden; er lag in der Krippe, daß du am Altare stehest; er war auf Erden, daß du im Sternbereich weilst; er hatte kein anderes Plätzchen in jener Herberge, daß du viele Wohnungen im Himmel habest<sup>191</sup>. "Da er reich war," heißt es, "ist er euretwillen arm geworden, damit ihr durch seine Armut reich würdet"<sup>192</sup>. Meinen Reichtum also bedeutet jene Armut und die Schwachheit des Herrn meine Kraft. Für sich wählte er die Entbehrung, um allen seine überreiche Fülle zu bieten. Mich waschen jene Tränen des wimmernden Kindes rein, meine Sünden haben jene Zähren abgewaschen. Mehr also, Herr Jesus, danke ich als Erlöser deinen Leiden, denn als Geschöpf deinen Werken. Nichts fruchtete deine Geburt ohne die Frucht der Erlösung.

Doch niemand spanne die ganze Gestalt der Gottheit in den engen Rahmen des Leiblichen! Anders ist die Natur des Fleisches, anders der Gottheit Herrlichkeit. Deinetwegen ist er Schwachheit, in sich Kraft; deinetwegen Dürftigkeit, in sich Reichtum. Urteile nicht nach dem Augenschein, erkenne vielmehr deine Erlösung! Daß er in Windeln liegt, siehst du, daß er im Himmel ist, nicht; des Kindes Wimmern hörst du, des Rindes Brüllen nicht, das den Herrn erkennt; denn "es erkennt das Rind seinen Eigentümer und der Esel die Krippe [praesepe] seines Herrn"<sup>193</sup>, oder vielmehr 'praesepeum', wie ich nach der Lesart des Übersetzers<sup>194</sup> hätte sagen sollen; mir liegt nämlich an einer unterschiedlichen Ausdrucksweise nichts, solange sie keine Sinnverschiedenheit einschließt. Denn wenn schon einer von jenen Rednern, die dem äußeren Redeprunk nachhängen, betonte, die Geschicke Griechenlands hingen nicht davon ab, ob man sich dieser oder jener Redeweise bediene, es sei vielmehr auf die

---

187Joh 1,30  
188ebd 29  
1891 Kor 9,22  
190Is 53,5  
191Joh 14,2  
1922 Kor 8,9  
193Is 1,3  
194Itala

Sache zu sehen; wenn selbst Philosophen in Zirkeln, die ganze Tage in Streitreden vergeuden, weniger die im Lateinischen gebräuchlichen Wendungen gebrauchten, um sich lieber der eigenen zu bedienen, wieviel mehr sollten wir vom Wortlaut absehen und das Augenmerk auf die Geheimnisse lenken, für deren Wiedergabe die Zweckdienlichkeit des Ausdruckes entscheidend ist, weil die göttlichen Wunderwerke keineswegs im Glanze schöner Worte, sondern im Lichte ihrer Wahrheit aufstrahlten! So gab auch jener Eselin im übertragenen Sinn die heilige Krippe nicht Scheingenuß, sondern den Reingenuß (*wirklichen Genuss*) natürlicher Speise zu kosten (*zu schmecken*). Das ist der Herr, das die Krippe, durch welche uns das göttliche Geheimnis kund getan ward, daß die Heiden, die nach Brauch unvernünftiger Tiere an Krippen lebten, mit der Fülle heiliger Nahrung gesättigt werden sollten. Es erkannte die Eselin, das Bild und der Typus der Heiden, die Krippe ihres Herrn. Und darum ruft sie aus: "Der Herr ist mein Hirt, und nichts wird mir mangeln"<sup>195</sup>. Oder sind es etwa schwache Anzeichen, die ihn als Gott erweisen? Engel dienen<sup>196</sup>, Weise beten an<sup>197</sup>, Märtyrer bekennen<sup>198</sup>. Aus dem Mutterschoße kommt er hervor, doch aus dem Himmel strahlt er; in irdischer Herberge liegt er, doch in himmlischem Lichte glänzt er; eine Vermählte hat ihn geboren, doch eine Jungfrau empfangen; eine Vermählte ihn empfangen, doch eine Jungfrau ihn geboren. Der heilige Matthäus nämlich belehrte uns über dieses nicht geringe Geheimnis, das der heilige Lukas, weil bereits erschöpfend dargelegt, stillschweigend übergehen zu dürfen glaubte; er hielt sich für reich genug bedacht, wenn er von allen Dingen die Krippe des Herrn sein eigen nennen dürfe.

Jenem Kindlein nun, das du in deinem Unglauben für ein gewöhnliches hältst, gingen die Weisen aus dem Morgenland eine so weite Wegstrecke nach, "fielen nieder und beteten an" nannten es König und bezeugten, indem sie von ihren Schätzen Gold, Weihrauch und Myrrhe darbrachten, seine künftige Auferstehung<sup>199</sup>. Welches sind nun diese Gaben des wahren Glaubens? Das Gold gilt dem König, der Weihrauch dem Gott, die Myrrhe dem Toten. Etwas anderes nämlich ist das Abzeichen des Königs, etwas anderes das Opfer der göttlichen Macht, etwas anderes ein ehrendes Begräbnis, das den Leib des Toten nicht der Verwesung anheimgeben, sondern davor bewahren soll. Auch wir, Brüder, wollen, da wir dies hören und lesen, von unseren Schätzen solche Gaben hervorlangen! Denn "wir haben einen Schatz in irdenen Gefäßen"<sup>200</sup>. Wenn du nun schon an dir, was du bist, nicht nach dir, sondern nach Christus beurteilen muß, wieviel mehr muß du an Christus nicht was dein, sondern was Christi ist, beurteilen!

Die Weisen bringen von ihren Schätzen Gaben dar. Wollt ihr wissen, einer wie schönen Auszeichnung sie gewürdigt wurden? Der Stern ist nur für sie sichtbar, wo Herodes haust, unsichtbar; wo Christus weilt, wird er wiederum sichtbar und weist den Weg. So ist dieser Stern also Weg, der Weg Christus<sup>201</sup>, weil Christus im Geheimnisse der Menschwerdung der Stern ist; denn "ein Stern wird aufgehen aus Jakob, und ein

---

195Ps 22,1  
196Lk 2,9,13  
197Mt 2,1ff  
198ebd 2,16 ff  
199Mt 2,1 ff  
2002 Kor 4,7  
201Joh 14,6

Mann aufstehen aus Israel"<sup>202</sup> . So ist denn, wo Christus ist, auch der Stern; denn er ist "der hell leuchtende Morgenstern"<sup>203</sup> . Mit dem eigenen Lichte weist er sonach auf sich.

Vernimm eine weitere Lehre! Auf einem anderen Wege kamen die Weisen, auf einem anderen kehren sie zurück. Nachdem sie nämlich Christus geschaut, Christus erkannt hatten, traten sie besser fürwahr, als sie gekommen waren, den Rückweg an. Zwei Wege gibt es ja, einen, der zum Verderben führt, einen, der zum Reiche führt<sup>204</sup> . Jener ist der Sündenweg, der zu Herodes führt, dieser Weg ist Christus, auf dem man ins Vaterhaus zurück gelangt; denn hier ist nur ein vorübergehendes Verweilen, wie geschrieben steht: "Gar lange schon war meine Seele [in der Fremde] weilend"<sup>205</sup> . So laßt uns denn dem Herodes, dem vorübergehenden Träger weltlicher Macht, aus dem Wege gehen, um zur ewigen Wohnstätte des himmlischen Vaterlandes zu gelangen!

Nicht Auserlesenen allein sind diese Belohnungen vorgesetzt, sondern allen, weil "alles und in allen Christus ist"<sup>206</sup> . Du siehst nämlich, wie nicht umsonst unter den Chaldäern, die in der Zahlenlehre für besonders bewandert gelten, Abraham "Gott glaubte", oder wie die Magier, ob sie auch mit magischen Künsten die Gottheit sich zu versöhnen streben, an die Geburt des Herrn auf Erden glaubten. Nicht umsonst, sage ich, es sollte vielmehr von den Feindesvölkern ein Zeugnis für die heilige Religion, ein Beispiel der Gottesfurcht gewonnen werden.

Doch wer anders sind diese Weisen als, einer geschichtlichen Überlieferung zufolge, Abkömmlinge Balaams, von dem geweissagt ward: "Ein Stern wird aufgehen aus Jakob" .Sie sind demnach nicht weniger Erben seines Glaubens als seines Blutes. Er schaute den Stern im Geiste, sie schauten ihn mit den Augen und glaubten. Sie hatten einen neuen Stern geschaut, wie er seit der Erschaffung der Welt nicht geschaut war, hatten ein neues Schöpfungswerk geschaut und suchten nicht allein auf Erden, sondern auch im Himmel nach der Gnade des neuen Menschen der Weissagung des Moses gemäß: "Ein Stern wird aufgehen aus Jakob, und ein Mann aufstehen aus Israel". Und sie erkannten, daß dies ein Stern sei, der einen Menschen und Gott zugleich bezeichnet. Sie beteten das Kindlein an. Sie würden es gewiß nicht angebetet haben, hätten sie ein bloßes Kindlein vermutet. Der Magier sieht das Ende seiner Künste nahen, du nun wolltest das Erscheinen der Gnadengaben für dich nicht einsehen? Jener bekennt Unbekanntes, du wolltest Verheißenes nicht erkennen? Jener glaubte zu seinem Nachteil, du wolltest nicht zu deinem Besten dich für den Glauben entscheiden?

Die Geburt eines Königs kündigen die Weisen an. Herodes erschrickt. Er versammelt die Schriftgelehrten und die Hohenpriester und fragt, wo Christus erscheinen werde. Die Weisen kündigen nun einen König an, Herodes fragt nach Christus. Er legt sonach über den König, nach welchem er fragt, ein Bekenntnis ab. Das Forschen nach dem Orte seiner Geburt beweist ferner seine Vorherverkündigung; denn man würde

---

202Num 24,17

203Offb 22,16

204vgl. Mt 7,13 f

205Ps 119,6

206Kol 3,11

unmöglich nach ihm geforscht haben, wäre er nicht angekündigt worden. O verblendete Juden! Ihr glaubt nicht an die Ankunft dessen, den ihr mit Augen seht; ihr glaubt nicht an die Ankunft dessen, von dem ihr sagt, er werde kommen. "Verkündet es mir, damit auch ich komme und es anbetet!"<sup>207</sup>. Herodes stellt ihm zwar nach, aber seine Gottheit leugnet er nicht; er hebt ja seine Anbetungswürdigkeit hervor. Ferner befiehlt er die Tötung der Kinder: wem anders aber als Gott gebührte ein solches Schlachtopfer? Noch fehlt dem Kindesalter das Verständnis, und dennoch bekennt es Gott, für den es hingeschlachtet wird. Diese kurzen Angaben aus Matthäus wollten wir deshalb streifen, damit klar ersichtlich werde, daß es den Kindheitstagen [Jesu] durchaus nicht an göttlichen Werken gebrach. War nämlich das physische Alter zum Wirken unfähig, dann war es fürwahr Gott, der mit göttlichen Werken das physische Alter sich betätigen ließ, der auch die Hirten in jener Gegend wachen machte, daß sie "Nachtwache hielten bei ihrer Herde"<sup>208</sup>.

Sehet den Anfang der neu erstehenden Kirche! Christus wird geboren und die Hirten beginnen zu wachen, um die Herden der Heiden, die vordem wie Tiere lebten, in die Hürde des Herrn zu sammeln, daß sie nicht im dichten Dunkel der Nacht den Überfällen der geistigen Raubtiere<sup>209</sup> zum Opfer fielen. Und mit Recht wachen die Hirten, die der "gute Hirte"<sup>210</sup> hierzu anleitet. Die Herde bedeutet sonach das Volk, die Nacht die Weltzeit, die Hirten die Priester. Oder vielleicht auch mag jener Hirte gemeint sein, welchem die Mahnung gilt: "Sei wachsam und bestärke!"<sup>211</sup>. Denn nicht allein die Bischöfe hat der Herr zur Hut seiner Herde bestellt, sondern auch die Engel hat er hierzu bestimmt.

"Sieh, ein Engel des Herrn stand vor ihnen"<sup>212</sup>.

Beachtet, wie Gottes Fürsorge den Glauben bekräftigt! Ein Engel belehrte Maria, ein Engel den Joseph, ein Engel die Hirten. Eine einmalige Sendung genügte nicht; denn erst "durch zwei und drei Zeugen steht jegliches Wort fest"<sup>213</sup>

"Und es gesellte sich zum Engel eine Menge der Heerschar der Himmlischen, welche Gott lobten und sprachen: Ehre Gott in der Höhe und auf der Erde Friede den Menschen, die guten Willens sind"<sup>214</sup>.

Zutreffend ist der Name "Heerschar der Engel", weil sie ihrem Heerführer [Christus] folgten. Wem nun hätten die Engel lobgesungen als ihrem Herrn? Denn so steht geschrieben: "Lobt den Herrn von den Himmeln her, lobt ihn in den Höhen! Lobt ihn, alle seine Engel!"<sup>215</sup> Erfüllt nun hat sich die Weissagung. Von den Himmeln her erschallt Gottes Lob, und auf Erden wird er sichtbar. Von ihm versichert Markus: "Er

---

207Mt 2,2ff

208Lk 2,8

209vgl.Eph 6,12

210Joh 10,11

211Offb 3,2

212Lk 2,9

213Mt 18,18; Dt 19,15

214Lk 2,13f

215Ps 148,1 f.

war zusammen mit den Tieren, und die Engel dienten ihm"<sup>216</sup>. Im einen erkenne einen charakteristischen Zug seines Erbarmens, im anderen einen Beweis seiner göttlichen Macht! Im Deinigen liegt der Grund für seine Herablassung zu den Tieren, im Seinigen der Grund für seine Lobpreisung durch die Engel.

"Und sie sprachen: Laßt uns das Wort sehen, das da geworden ist, wie der Herr es uns kund getan hat! Und sie kamen eilends" Lk 2,15 f]

Du siehst die Hirten eilen; niemand nämlich sucht lässigen Schrittes Christus. Du siehst die Hirten dem Engel glauben. Auch du glaube dem Vater, dem Sohn, dem Heiligen Geiste, den Engeln, den Propheten, den Aposteln! Sieh, wie genau die Schrift die Bedeutung der einzelnen Worte abwog! "Sie eilen", sagt sie, "das Wort zu sehen." Denn sieht man den Leib des Herrn, sieht man das Wort, das der Sohn ist. Nicht für ein geringes Glaubensbeispiel solltest du dies halten, nicht für minderwertig die Person der Hirten: In der Tat, je minderwertiger sie in wissenschaftlicher Hinsicht ist, um so höher steht sie in Sachen des Glaubens: Nicht von Gelehrtenkreisen überfüllte Schulen suchte der Herr auf, sondern das einfache Volk, dem Schmuck und Schminke der Rede, die es hört, fremd ist: um die schlichte Wahrheit handelt es sich da, nicht der Schönrederei bedarf es. Glaube auch nicht die Worte der Hirten als minderwertig verachten zu dürfen! Bei den Hirten hält selbst Maria Glaubenslese: von den Hirten nimmt die Ansammlung des Volkes zur Verehrung Gottes ihren Ausgang; denn "sie wunderten sich über die Dinge, die von den Hirten zu ihnen gesprochen wurden"<sup>217</sup>. "Maria aber bewahrte alle diese Worte, in ihrem Herzen sie überdenkend"<sup>218</sup>. Erkennen wir daraus die Keuschheit, welche die heilige Jungfrau in allem wahrte". Ebenso züchtig dem Munde wie dem Leibe nach, überdachte sie im Herzen den Inhalt des Glaubens. Wenn Maria von den Hirten lernt, warum lehnt du es ab, von den Priestern zu lernen? Wenn Maria, bevor es noch apostolische Verordnungen gab, schweigt, warum willst du nach dem Erlaß apostolischer Verordnungen lieber lehren denn lernen? Wisse, da liegt der Fehler in der Person, nicht im Geschlecht; denn das Geschlecht ist heilig. Ohne eine Verordnung empfangen zu haben, gab denn auch Maria ein vorbildliches Beispiel.

---

216Mk 1,13  
217Lk 2,18  
218ebd 2,19



*Mit dem Ursprung Jesu Christi verhielt es sich aber so: Als nämlich Maria, seine Mutter, dem Josef verlobt war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger befunden von dem Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Während er dies aber überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden. Dies alles geschah aber, damit erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: "Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel nennen", was übersetzt ist: Gott ist mit uns. Josef aber tat wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, als er vom Schlaf erwachte, und nahm seine Frau zu sich; und er erkannte nicht, auch als sie einen Sohn geboren hatte; und er nannte seinen Namen Jesus. Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise vom Morgenland nach Jerusalem, die sprachen: Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm; und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Sie aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht durch den Propheten geschrieben: "Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas, denn aus dir wird ein Führer ausgehen, der mein Volk Israel hüten wird." Dann berief Herodes die Weisen heimlich und erforschte genau von ihnen die Zeit der Erscheinung des Sternes; und er sandte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet genau nach dem Kind! Wenn ihr es aber gefunden habt, so berichtet es mir, damit auch ich komme und ihn verehere. Sie aber zogen hin, als sie den König gehört hatten. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über der Stelle stand, wo das Kind war. Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr großer Freude. Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm, und sie öffneten ihre Schätze und opferten ihm Gaben: Gold und Weihrauch und Myrrhe. Und als sie im Traum eine göttliche Weisung empfangen hatten, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg hin in ihr Land.*

*(Der Heilige Evangelist Matthäus)*